Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 22. **Kamen, Montag, den 20. Februar 1911.** **29. Jahrg.**

Die Deutsche Landwirtschaftswoche.

39. Plenarversammlung
des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die vierte und letzte Sitzung der 39. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats stand im Zeichen des Kaiserbesuchs. Die Mitglieder des Landwirtschaftsrats waren am Freitag vormittag äußerst zahlreich erschienen, und auch die Tribünen waren sehr stark besetzt. Der Kaiser fuhr mit Gefolge in mehreren Automobilen pünktlich um 10 Uhr im Ehrenhofe des Herrenhauses vor und wurde im Vestibül von dem Präsidium empfangen und in den Sitzungssaal geleitet, wo der Präsident Graf Schwerin-Löwitz ein Hoch auf den Monarchen ausbrachte. Dann ergriff sofort Prof. Dr. Tacke (Bremen) das Wort zu seinem Vortrage über die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. Die Ausdehnung der Moore schätzt der Redner für Deutschland auf 400, für Preußen allein auf 350 Quadratmeilen. Die Mehrzahl der Moorböden kann mit wirtschaftlich durchaus zu rechtfertigenden Kosten in ertragreichstes Kulturland umgewandelt werden. Die Kultivierung und Besiedlung der deutschen Moore vermag nach einer Berechnung dem deutschen Markt jährlich mindestens 8 Millionen Doppelzentner schlachtreifes Vieh zuzuführen und 80 000 Menschen eine Existenz zu bieten. Die Versorgung unseres Volkes mit Nahrungsmitteln wird dadurch sicherer, und neben den wägbaren Vorteilen werden dem Staate alle die imponderabilen Gewinne zufließen, die eine geistig und körperlich gesunde, wirtschaftlich kräftige, militärisch leistungsfähige und politisch durchaus zuverlässige landwirtschaftliche Bevölkerung schaffen wird.

In der anschließenden Diskussion nahm als erster der Kaiser das Wort. Er erzählte in launiger Weise von den Erfolgen der Moorkultur auf seinem Gute Cadinen und flocht in seinen Vortrag mehrere humoristische Bemerkungen ein. So erweckte er große Heiterkeit, als er erwähnte, daß es ihm erst nach großen Ueberredungskünsten gelungen sei, die Bedenken seines Schatullenverwalters zu zerstreuen, um die nötigen Mittel zu erhalten. Bezüglich der auf dem neugewonnenen Gelände zu haltenden Tiere habe er, der Kaiser, sich mit Herrn Hagenbeck aus Hamburg in Verbindung gesetzt, der ihm eine Kreuzung mit dem indischen Zebubullen (Zebu indicus major) empfohlen habe, dem aber die Bezeichnung „major" nicht etwa das Recht gebe, in die Gattung der Stabsoffiziere aufgenommen zu werden. Ich kann Ihnen, so fügte der Kaiser hinzu, ein Bild der Eltern und des Kindes aus der Kreuzung vorführen und bin mit der Vorführung dieses Bildes übrigens glücklicher als ein Schaubudenbesitzer in Potsdam während meiner Leutnantszeit. Der Mann zeigte dort eine Kreuzung zwischen Biber und Ente vor. Als ich mir das näher ansehen wollte, sagte der Mann mit traurigem Gesicht, das Kind ist gerade gestorben, aber die Eltern leben noch. Ich ging in die Bude hinein und sah auf einem Tisch eine fette Ente. Als ich nach dem Biber fragte, zeigte der Mann einen Bottich und sagte: Das ist nun mal so seine Art: manchmal sitzt er daußen. dann sieht man ihn, manchmal drin, dann sieht man ihn nicht (große Heiterkeit). — Der Kaiser schloß mit einer Mahnung, die deutsche Landwirtschaft möge der Moorkultur weiter erhöhtes Interesse entgegenbringen. Nach umfangreicher weiterer Diskussion wurden Leitsätze im Sinne des Referenten angenommen.

Die Plenarversammlung beschäftigte sich weiter mit dem gegenwärtigen Stand der geologisch-astronomischen Aufnahmen in Deutschland und die Nutzbarmachung derselben für die landwirtschaftliche Praxis, sowie mit dem Thema „Fleischversorgung und Fleischpreise in Frankreich". In letzterer Beziehung gab der Referent Dr. Haller, landwirtschaftlicher Sachverständiger beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Paris, ein umfangreiches statistisches Material, aus dem hervorging, daß die Fleischpreise in Frankreich sich von denen in Deutschland nicht wesentlich unterscheiden. Die letzten Themata betrafen das landwirtschaftliche Versuchs- und Kontrollwesen in Deutschland, den Gesetzentwurf betreffend die Beseitigung von Tierkadavern. Schließlich erstattete noch Geh. Hofrat Prof. Dr. Kellner (Möckern) einen Bericht über die vom Reichsamt des Innern unterstützten Fütterungsversuche. Damit war die Tagesordnung der diesjährigen Plenarversammlung erledigt und der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz schloß die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die Freien Städte.

—pk—

Was geht zwischen Rußland und China vor?

Das von Rußland an China gerichtete „Ultimatum" ruft allgemeines Aufsehen hervor. Und dies ist berechtigt. wenn man den Schlußpassus der russischen Drohnote sich im Wortlaut ansieht.

„Die kaiserliche Regierung hält es für ihre Pflicht, die chinesische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Weigerung, die in den vorstehenden sechs Punkten oder auch nur in einem derselben dargelegten Verpflichtungen zu bestätigen, als einen Beweis der Abneigung betrachten wird, mit Rußland freundnachbarliche, auf Verträgen begründete Beziehungen zu unterhalten. In einem solchen Falle behält sich die russische Regierung die Freiheit vor, zur Wiederherstellung der von China verletzten Vertragsrechte der russischen Untertanen die von ihr hierfür nötig befundenen Maßnahmen zu ergreifen.

Dieser letztere Passus schließt sichtlich die Drohung in sich, eventuell zu Besetzung einzelner Punkte in der Mongolei, besonders Kuldschas, zu schreiten. In China ist man vorläufig baß erstaunt, und meint harmlos, Rußland sei vielleicht böse wegen Chinas mangelndem Eingreifen gegen die Pest. Aber in Deutschland glaubt man vielfach, Rußland wolle jetzt die günstige Gelegenheit ergreifen, sich für seine Verluste im Stillen Ozean Ersatz zu schaffen. Die „Staatsb. Ztg." schreibt u. a.:

„China geht durch die Geburtswehen seines Verfassungslebens, Heer und Flotte sollen modernisiert werden, es mangelt an Geld, und dabei fordert die Pest ihre fürchterlichen Opfer. Nur keinen Krieg! so denkt man in China heute mehr noch als je. Das weiß man in Rußland und Herr Sasanow nutzt die Lage aus. Der Vertrag mit Japan schützt ihn vor einer Unterstützung der Chinesen durch die Japaner, die Potsdamer Entrevue gibt ihm die Möglichkeit, die Westfront des russischen Reiches ruhig und unbesorgt von Truppen zu entblößen. Der Bär fühlt sich sicher, ihm kann keiner in den Rücken fallen, da macht er sich nun an den mongolischen Kuchen heran. Als er in der Mandschurei ähnliches versuchte, da ist ihm das übel bekommen, die kleinen Japaner hatten den Wert des Wortes begriffen, daß selber essen fett macht. Er ist aus den schlechten Erfahrungen gewitzigt hervorgegangen. Und China ist ja namentlich jetzt so schwach. Es ist kein Heldenstück, aber ein Meisterstück gerissenster und hinterhaltigster Diplomatie. China hat das Recht, den Kuldschavertrag, von dem in der Note die Rede ist, am 24. Februar d. J. zu kündigen. Vielleicht hat man in Peking auch diesen Gedanken erwogen. Nun aber ist die Ausführung dieses Gedankens unmöglich gemacht, denn wenn die Kosaken über die Grenze der Mongolei hinwegreiten, dann zittert man in Peking. Man hat einmal dort die Invasion europäischer Truppen erlebt nach dem Boxeraufstand, man möchte nicht wieder in dieselbe Lage gelangen. Vielleicht zögert man noch ein wenig, vielleicht hofft man auf internationalem Wege etwas retten zu können, aber es wird nichts helfen. Rußland will die Mandschurei zuvörderst wirtschaftlich in seine Hand bringen, vielleicht kann sie später noch einmal ganz übergeschluckt werden.

Ganz so schlimm sieht der „Reichsb." die Lage nicht an. Er meint:

„An der Newa kann man China nicht mehr mit Geringschätzung behandeln. Dort weiß man es ebenso, wie überall in der Welt, daß dieses aus der Lethargie aufgewacht ist und heute einen beachtenswerten Faktor in der asiatischen Politik darstellt. Wird in Peking den Anklagen Rußlands Widerstand entgegengesetzt, so wird das Zarenreich sich doch sehr bedenken, ob es sofort die wirksamen Mittel zum Schutz seiner Interessen, wie gedroht worden ist, ergreifen kann. Es könnten dadurch Komplikationen hervorgerufen werden, welche für Rußland recht unbequem wären. Selbst in dem Fall, wenn England und Japan Widerspruch nicht erheben und Rußland freie Hand gegen China gewähren."

Gleichwohl ist es angebracht, den Streit zwischen China und dem Zarenreiche aufmerksam zu verfolgen, da Ueberraschungen in Asien nie ausgeschlossen sind.

—at—

Deutsches Reich.

Rückgang im Branntweinverbrauch. Die Einnahme aus der Branntweinverbrauchsabgabe hat im Januar beim Soll 17,2 Millionen Mark und beim Ist 14,6 Millionen Mark betragen. Die durchschnittliche Monatseinnahme ist im Etat für 1910 auf 15 Millionen Mark angesetzt. Die wirkliche Einnahme des Januar hat sich diesem Anschlage angenähert. Trotzdem wird, heißt es in den „Berl. Pol. Nachr.", damit zu rechnen sein, daß die Branntweinverbrauchsabgabe am Ende des Rechnungsjahres einen beträchtlichen Fehlbetrag aufweisen wird. Sie ist im Etat für das ganze Jahr 1910 auf 180 Millionen Mark veranschlagt. Sie hat bis Ende Januar noch nicht 126 Millionen Mark erbracht. Selbst wenn der Februar und der März so viel wie der Januar abwerfen würden, so würde immer erst ein Ertrag von noch nicht 160 Millionen Mark erreicht werden. Die Wirklichkeit würde somit hinter dem Etatsanschlage mit einem Betrage von über 20 Millionen zurückbleiben. — Der „Vorwärts" führt obiges Ergebnis wesentlich auf die sozialdemokratische Massenbewegung gegen den Branntweingenuß zurück.

Aus den Schutzgebieten.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich unterm 17. d. M. gemeldet, daß eine Bande bei Auros Vieh gestohlen hat und sodann sechs Köpfe stark in der Richtung auf Sperlingspuetz und Gaobis abgezogen sein soll. Einzelheiten konnten bisher weder durch die Schutztruppen noch durch die Polizei festgestellt werden. Aus englischem Gebiet liegen keine weiteren Nachrichten vor. Scharfe Beobachtung der Süd- und Ostgrenze des Schutzgebiets ist eingeleitet. Gleichzeitig trifft eine Meldung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt ein, wonach dort über angebliche Bewegungen der Simon Copper-Leute keine Mitteilungen eingegangen sind. Es ist demnach zu hoffen, daß sich die ganze Angelegenheit auf einen einfachen Viehdiebstahl beschränkt.

Kleine politische Nachrichten.

Der Diskont der Reichsbank ist am Sonnabend auf vier Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf fünf Prozent herabgesetzt worden.

In der ungarischen Delegation erklärte der Vertreter der Regierung, daß das Bündnis mit Deutschland keinen Einfluß auf den Ausbau der österreichischen Marine habe, und daß Deutschland keinerlei Wünsche hierüber geäußert habe.

Nach amtlichen Meldungen haben die französischen Kolonialtruppen unter Hauptmann Modar in Franz.-Aequatorialafrika am 12. Januar den Sultan Senussi, trotzdem er heftigen Widerstand leistete, völlig geschlagen. Der Feind hatte 300 Tote, darunter den Sultan, drei seiner Söhne, sowie mehrere namhafte Führer, ferner 400 Verwundete. Französischerseits fielen acht Schützen; verwundet wurden ein Leutnant, ein Sergeant und 18 Schützen.

Der russische Ministerrat hat beschlossen, bei der Reichsduma die Bewilligung von 120 250 000 Rubel für den Bau von vier neuen Linienschiffen in den Jahren 1911 bis 1915 zu beantragen. Die Linienschiffe sollen die Namen „Sebastopol", „Petropawlowsk", „Gangut" und „Poltawa" erhalten.

Zwischen Portugal und Frankreich wurde ein vorläufiges Handelsabkommen unterzeichnet, auf Grundlage dessen sich beide Staaten die Meistbegünstigung zusichern.

Die Resolution des Republikaners Bennet, die die Eröffnung von Unterhandlungen zur Annexion Kanadas befürwortet, ist von dem Ausschuß des Repräsentantenhauses zu Washington für auswärtige Angelegenheiten mit neun gegen eine Stimme abgelehnt worden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung.)(Berlin, 18. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute zunächst über einen Einspruch des Sozialdemokraten Leinert gegen einen ihm vor ein paar Tagen erteilten Ordnungsruf zu befinden. Herr Leinert hatte den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie als „Reichslügenverband" bezeichnet, was ihm einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzog. Das Haus entschied heute mit übergroßer Majorität, daß der Präsident den Ordnungsruf mit Recht erteilt hätte. Dann ging man zum Etat des Ministeriums des Innern über. — Beim Kapitel „Strafanstaltsverwaltung" besprach man, wie üblich, die Konkurrenz der Gefängnisarbeit für das Handwerk. Dr. Liebknecht (Soz.) hatte am Strafvollzug allerlei auszusetzen, lobte aber die Prinzipien, mit denen der Dezernent des Ministeriums des Innern für die Strafanstaltsverwaltungen, Geheimrat Krohne, sein Ressort verwalte. Große Reformen im Gefängniswesen seien nötig, die von dem Geiste getragen sein müssen, von dem Geheimrat Krohne beseelt sei. Der Konservative Strosser verlangte Aufrechterhaltung der Prügelstrafe bei groben Roheitsverbrechen in den Anstalten, meinte aber, daß sie so wenig wie möglich angewendet werden sollte, wie das ja auch jetzt schon der Fall sei. Geheimrat Krohne legte dann in längeren Ausführungen seine Stellung zu Einzelheiten dar, wobei er meinte, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, daß den wegen Preßvergehens im Gefängnis sitzenden Redakteuren alle diejenigen Vergünstigungen gewährt werden können, die innerhalb des Rahmens eines Gefängnisses möglich sind. In der Frage der Fürsorge für entlassene Gefangene bat er den Abg. Liebknecht, mitzuhelfen, daß den entlassenen Gefangenen sich die Pforten der Arbeitsgelegenheiten wieder auftun und daß sie nicht sagen: der hat gesessen, mit dem arbeiten wir nicht. Herr Liebknecht sagte das auch zu. Man ging dann zum Kapitel Medizinalwesen über, das bekanntlich dieses Jahr zum ersten Male im Etat des Ministeriums des Innern erscheint, da es vom Kultusministerium abgezweigt worden ist. — Hierbei gab der Regierungskommissar, Geheimrat Kirchner Auskunft über die Pestgefahr, die uns von Asien drohen könnte. Was er sagte, klang beruhigend. Selbst wenn die Pest Deutschlands Grenzen überschreiten sollte, würde man ihr mit Sicherheit und Erfolg entgegentreten, wie das bei den letzten Cholerafällen möglich gewesen sei. Dazu biete das Reichsseuchengesetz genügende Handhabe. Nach siebenstündiger Sitzung gelang es, die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende zu führen. Am Montag kommt der Eisenbahnetat an die Reihe.

Hof und Gesellschaft.

Kaiserreise nach London. Dieser Tage lief eine bisher unkontrollierbare Nachricht durch die Presse, daß das Kaiserpaar im Mai eine Reise nach London unternehmen werde, um dort an der Enthüllung eines Denkmals für die Königin Viktoria teilzunehmen. Die Meldung wird jetzt von der englischen Presse offiziell bestätigt.

Ein Ball beim Reichskanzler. Am Freitag fand beim Reichskanzler eine Ballfestlichkeit statt, an der sich etwa 200 Personen beteiligten. Vom Hofe waren erschienen der Kaiser, die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Adelheid von Holstein-Glücksburg, Prinz Joachim, Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Viktoria Margarete, Prinz Georg von Griechenland und die Umgebung der Kaiserin. Der Kaiser, der ununterbrochen in der heitersten Laune mit zahlreichen Damen und Herren plauderte, weilte bis gegen 11 Uhr auf der Festlichkeit.

Heer und Flotte.

Ein weiteres Militär-Parseval-Luftschiff. Das Kriegsministerium hat bei der Luftschiffbaugesellschaft in Bitterfeld ein weiteres Parseval-Luftschiff in Auftrag gegeben.

Konteradmiral Lans wurde zum Befehlshaber des Verbandes der Schul- und Versuchsschiffe ernannt.

Aus der Reichshauptstadt.

Eine Zusammenkunft aller preußischen Polizeipräsidenten fand Freitag nachmittag im Hotel „Kaiserhof" statt. 21 Polizeipräsidenten und 4 Polizeidirektoren waren dort versammelt. Es handelt sich nicht um eine dienstliche Konferenz, sondern die Zusammenkunft ist nur anberaumt worden, damit die Herren sich gegenseitig lernen und allgemeine Aussprachen führen können.

Feuer in der Königlichen Kunstgewerbeschule. Freitag nachmittag um 1/2 4 Uhr entstand in der Königl. Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrecht-Straße eine Feuersbrunst, die das Dachgeschoß des Verbindungsgebäudes zerstörte und der Berliner Wehr stundenlange

mühevolle Arbeit bereitete. Der angerichtete von der Staatskasse zu tragende Schaden — das Gebäude war nicht versichert — dürfte 30 000 ℳ nicht überschreiten.

Ein Millionendefraudant. Der 35jährige Agent Georg Kaim aus Wilmersdorf, der in Berlin in der Schützenstraße seine Geschäftsräume besaß, ist in Haft genommen worden. Kaim, der eine Anzahl auswärtiger Häuser vertrat, wird beschuldigt, Waren, die ihm auf Grund gefälschter Orders geliefert worden waren, insbesondere wertvolle Stoffe, für eigene Rechnung verkauft und den Erlös für sich verwandt zu haben. Die Höhe der veruntreuten Summe wird vorläufig auf über eine Million Mark geschätzt.

Liebestragödie eines Studenten und einer Studentin. Weil die beiderseitigen Eltern die eheliche Verbindung beider nicht gestatten wollten, tötete der 27 Jahre alte Kandidat der Zahnheilkunde A. in seiner Wohnung in der Uhlandstraße seine Geliebte, die 22jährige Kandidatin der Medizin Helene L. durch Oeffnen der Pulsadern, nachdem er sie mit Chloroform betäubt hatte. Hierauf suchte sich A. durch Chloroform ebenfalls zu töten, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden.

Aus aller Welt.

Furchtbare Stürme haben während des ganzen Freitags große Teile Deutschlands und des Auslandes heimgesucht und haben vielfachen Schaden angerichtet. In Berlin wurden mehrfach Ziegeln von den Dächern geworfen, durch die mehrere Straßenpassanten verletzt wurden. Im Tiergarten wurde eine Eiche, deren Stamm einen Durchmesser von 3/4 Meter besitzt, umgeworfen. — In Nauen wurde der hölzerne Aufbau auf dem Rathausturm von der Gewalt des Sturmes herabgeworfen. Der Turm steht erst 25 Jahre. Durch den Sturz wurde das Mauerwerk an beiden Seiten des Rathauses schwer beschädigt. Die telephonische Verbindung mit dem Rathause wurde gestört. Da sofort die nötigen Absperrungsmaßregeln vorgenommen worden waren, wurden Menschenleben nicht gefährdet. — In Dresden und Hamburg wurde ebenfalls viel Schaden angerichtet. In Cuxhaven wurden weite Strecken durch das Seewasser überflutet. Vor der Elbe verlor der französische Schlepper „Atlas“ das deutsche Segelschiff „Anna“ aus dem Schlepptau. Die „Anna“ wurde abgetrieben und lief bei Büsum auf. Hilfsdampfer haben bisher vergebens versucht, sie zu erreichen, doch besteht anscheinend für die Mannschaft keine Gefahr. Ein von Cuxhaven ausgefahrener Schleppzug wird vermißt. — In Graz und dessen Umgebung wütete ein orkanartiger Sturm. In der Nähe der nördlich von Graz gelegenen Ortschaft Stübin brach ein großer Waldbrand aus, der infolge des Sturmes derartigen Umfang angenommen hat, daß die Ortschaft arg bedroht ist. Militär wurde dorthin befördert. — Auch in Wien sind zahlreiche Unfälle zu beklagen.

Das Testament des Barons von Rothschild wurde am Freitag eröffnet. Zu Universalerben wurden die Kinder des Verstorbenen eingesetzt. Der Chef des Hauses wird Baron Louis von Rothschild. Die Güter und Häuser des Verstorbenen fallen an die Söhne. Da Baron Alphons von Rothschild bereits als Erbe das Palais seines verstorbenen Onkels erhalten hat, fällt das Palais in der Heugasse in Wien an Baron Louis Rothschild, das zweite Palais in der Heugasse, das gegenwärtig von der amerikanischen Botschaft gemietet ist, erhält Baron Eugen von Rothschild. Für wohltätige Zwecke sind im ganzen zwei Millionen Kronen (= etwa 1 700 000 ℳ) ausgesetzt.

Von der Pest. Seit Donnerstag sind in Charbin dreizehn Chinesen an Pest gestorben. — Der Generalgouverneur des Amurgebiets hat vom Kaiser Vollmacht erhalten, alle Gegenmaßregeln gegen die Pest im Amurgebiet zu ergreifen, nötigenfalls Truppen dazu zu verwenden. — Nach Mitteilung der chinesischen Gesandtschaft in Wien findet am 3. April in Charbin ein internationaler Pestkongreß statt, wozu an alle Staaten Einladungen ergangen sind. — Eine eigenartige Ansicht vertritt der russische Professor Skoritschenko. Er behauptet, daß die chinesische Regierung absichtlich aus Südchina, wo die Pest ununterbrochen haust, ein großes Chinesenkontingent nach der Mandschurei zusammengezogen und auf diese Art die Pest verbreitet hätte, um die Europäer fortzutreiben. Auf den ersten Blick erscheint diese Behauptung paradox, Skoritschenko zitiert aber ein historisches Faktum vom Jahre 1346, wo die Tartaren Pestleichen ins italienische Lager warfen und so die Pest verbreiteten.

Kurze Inlands-Chronik.

Blutbad zweier Einbrecher. Als Sonnabend morgen der Wächter der Schraubenfabrik von Lüben & Busse in Rathenow zwei Einbrecher überraschte, schlugen diese ihn und seinen Hund mit einem schweren eisernen Gegenstand nieder.

Hotelbrand in Posen. Das im August 1910 eröffnete Residenzhotel in Posen ist teilweise niedergebrannt. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Drei Kinder verbrannt. In Taucha bei Leipzig verbrannten in einer Wohnung in der Bahnhofstraße die drei Kinder der Familie Reifert, die allein gelassen worden waren. Man nimmt an, daß der Brand durch die Explosion einer in der Nähe des Ofens hängenden Petroleumlampe entstanden war.

Flucht eines Hauptmanns. In Dresden hat der Führer der Maschinengewehrabteilung Nr. 12, Hauptmann Mohr, die Flucht ergriffen. Als Grund wird Mißbrauch der Dienstgewalt angegeben. Nach einer anderen Meldung sollen Sittlichkeitsdelikte vorliegen.

Kurze Auslands-Chronik.

Bankraub und Doppelmord in Rom. In Rom fand man die beiden Wächer eines Bankhauses an der Piazza Pietra gebunden und ermordet auf. Die Bank war völlig ausgeraubt.

Eine erschütternde Trauerkunde aus Kamerun wird vom stellvertretenden Kaiserlichen Gouverneur durch eine soeben beim Reichskolonialamt eingetroffene telegraphische Meldung übermittelt. In Buea, am Sitze des Gouvernements, hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kerner in einem Anfall von Geisteskrankheit den Bezirksleiter Biernatzky und den Sekretär Gnieß erschossen, die Sekretäre Nagel und Schnäbele leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Biernatzky und Gnieß trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich in langjährigem Dienste des Schutzgebiets Kamerun besonders bewährt hatten.

Neuer Unfall an Bord eines französischen Kriegsschiffes. An Bord des Panzerschiffes „Edgar Quinet“ zu Toulon explodierte eine Lötlampe. Fünf Maschinisten wurden schwer verletzt.

Pocken in der Irrenanstalt. In der staatlichen Irrenanstalt in Königsfelden (Kanton Aargau) sind die Pocken ausgebrochen. Auch mehrere andere aargauische Gemeinden werden von einer Pockenepidemie heimgesucht.

Vermischtes.

Moltke über die Pest. Als sich Moltke 1835 bis 1839 in der Türkei aufhielt, machte er eine mörderische Pestepidemie mit. Wie er, ohne Arzt zu sein, die Verbreitungsart und Ansteckungsgefahr der Krankheit richtig beurteilte, geht aus einem seiner „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei“ hervor. „Es gehört“, sagte er, „gewiß eine besondere Konkurrenz von glücklichen Umständen dazu, um durch bloßes Begegnen eines Kranken angesteckt zu werden. Während der diesjährigen Pest (1837), der heftigsten, die seit einem Vierteljahrhundert hier gewütet, bin ich ganze Tage in den engsten Winkeln der Stadt und Vorstädte umhergegangen, bin in die Spitäler selbst hineingetreten, gewöhnlich umgeben von Neugierigen, bin Toten und Sterbenden begegnet und lebe der Ueberzeugung, mich einer sehr geringen Gefahr ausgesetzt zu haben. Das große Arkanum ist Reinlichkeit, die meisten Fälle entstehen aus gekauften Gegenständen, alten Kleidern und baumwollenen Waren, welche die Juden herumtragen.“

Aus dem Gerichtssaal.

Frau von Gerlach vor Gericht. Am 13. März v. J. war von der demokratischen Vereinigung eine Wahlversammlung nach dem Feenpalast in Berlin einberufen. Nach der Versammlung sperrte die Polizei die Kaiser-Wilhelmbrücke ab, weil sozialdemokratische Kundgebungen befürchtet wurden. Als die Gattin des bekannten demokratischen Parteiführers Hello v. Gerlach, Frau Hedwig v. Gerlach, die Polizeikette passieren wollte, wurde sie von dem Polizeileutnant Krüger zurückgewiesen. Sie suchte den Durchgang aber zu erzwingen, indem sie auf einen Omnibus sprang, und diesen nach Passieren der Polizeikette wieder verließ. Als sie sah, daß die Polizisten jetzt auf sie zutraten, wollte sie wieder auf den Omnibus springen, wurde jetzt aber verhaftet. Bei dieser Gelegenheit soll sie verschiedene Schimpfworte gegen den Polizeileutnant und die Polizisten gebraucht haben. Zu dem Polizeileutnant, den sie am Arm packte, so daß er mehrere Tage blaue Flecke davon hatte, soll sie gesagt haben: „Wie können Sie so unverschämt sein, Sie wollen Offizier sein? Das ist eine Frechheit!“ Und zu den Schutzleuten soll sie gesagt haben: „Warum geben Sie sich zu einem so schmutzigen Gewerbe her?“ und: „Lassen Sie mich los, Sie beschmutzen mich!“ Die Dame hatte sich infolge dieser Vorgänge am Freitag vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Moabit wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Beleidigung zu verantworten. Der Staatsanwalt ließ im Verlaufe der Verhandlung die Anklage wegen Widerstandes fallen, hielt die Anklage wegen Beleidigung aber aufrecht. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen Beleidigung zu insgesamt 410 ℳ Geldstrafe. Bei der Strafbemessung wurde einerseits berücksichtigt, daß die Beleidigungen von einer gebildeten Frau gefallen seien, andrerseits, daß die Angeklagte ihre Selbstbeherrschung verloren hatte.

Emil Mosse, der 25 Jahre Mitinhaber der bekannten Zeitungsfirma Rudolf Mosse war, die bekanntlich das „Berliner Tageblatt“ und andere Preßerzeugnisse hervorbrachte, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Er hatte sich vor zwei Jahren von den Geschäften zurückgezogen.

Geschichtskalender.

Dienstag, 21. Februar. 1677. Bened. Spinoza, Philosoph, † Scheveningen. — 1785. Varnhagen von Ense, Geschichtsschreiber, * Düsseldorf, — 1809. Ernst Bock, Mediziner und Hygieniker, * Leipzig. — 1814. Franz Hoffmann, Jugendschriftsteller, * Bernburg. — 1815. Ernst Meissonier, franz. Maler, * Lyon. — 1821. Li-Hung-Tschang, chines. Staatsmann, * Provinz Nganwhei. — 1828. Johannes v. Miquel, preuß. Staatsmann, * Neuenhaus. — 1843. Fr. v. Sallet, Dichter, †. — 1861. Ernst Rietschel, ber. Bildhauer, † Dresden. — 1862. Just. Kerner, Dichter, † Weinsberg. — 1907. Strandung des Dampfers „Berlin“ vor Hoek van Holland (130 Personen tot).

Der neue Hundertmarkschein.

Vor einigen Tagen sind nunmehr die angekündigten neuen Hundertmarkscheine zur Ausgabe gelangt. Von einem derselben bieten wir unseren Lesern eine verkleinerte Nachbildung. In natura sind die Kassenscheine 10.2 Zentimeter hoch und 20.7 Zentimeter lang, also länger als die bisherigen Hundertmarkscheine. Die auffälligste Neuerung ist ein unbedrucktes Seitenfeld, auf dem man, die Note gegen das Licht gehalten, das Brustbild Kaiser Wilhelms I. als Wasserzeichen sieht. Wir haben auf unserer Nachbildung die Umrisse des kaiserlichen Bildnisses sichtbar gemacht. Die Nummer der Note ist auf der Vorderseite zweimal, auf der Rückseite dreimal angebracht. Kaiserkrone, Zepter, Schwert und Reichsapfel, die sitzende Germania, drei Panzerschiffe und Symbole der Erwerbszweige schmücken das neueste, in blauem Kupferdruck, mit grünen und roten Streifen ausgeführte Erzeugnis unserer Reichsdruckerei, das sich außerdem durch festeres geschöpftes Papier auszeichnet. Eine eingehendere Beschreibung glauben wir uns ersparen zu können. da wir hoffen und lebhaft wünschen, daß die schönen Scheine recht bald in größerer Zahl in holder Wirklichkeit in die Hände unserer geschätzten Leser gelangen werden.



Stadtverordnetensitzung in Kamen.

Kamen, 17. Februar.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, die unter dem Vorsitze des Herrn Betriebs-Direktor Hußmann stattfand und von 14 Stadtverordneten besucht war, widmete Herr Bürgermeister von Basse dem gestern verstorbenen Oberpräsidenten von Westfalen, Exzellenz von der Recke von der Horst, einen Nachruf, wobei er die vorzüglichen Eigenschaften des Verblichenen, namentlich seine Fürsorge für die Armen und sein Streben, zwischen Industrie und Landwirtschaft einen Ausgleich herbeizuführen, hervorhob. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Das Kollegium genehmigte dann folgende **Haushaltspläne:** Volksbibliothek, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 1025 M, es ist eine Erhöhung um 150 M eingetreten; der Etat des Schlachthauses balanziert mit 25 820 M, die Schulden des Schlachthauses betragen noch 114 340,89 M; die Schulverbandskasse schließt ab mit 121 500 M, gegen 116 000 M i. V. Das Kollegium hatte dann über den Etat der Stadtkasse zu beraten. Der Etat lag dem Kollegium gedruckt vor, die einzelnen Ziffern haben wir bereits veröffentlicht. Zur Deckung des 250 923,38 M betragenden Fehlbetrages sind nach dem Vorschlage des Magistrats 240 Proz. Einkommen (i. V. 225 Proz.) und 290 Proz. Realsteuern (i. V. 270 Proz.) notwendig. Herr Stadtv. Hofius bemerkte, der Etat zeige ein wenig erfreuliches Bild, es sei denn, daß man die Verringerung der Polizeistrafen um 600 M und 300 M geringere Reisespesen als erfreulich bezeichnen könne. Herr Hofius meinte, die Streichung von 1400 M Kosten für Pflasterung sei nicht nötig gewesen, die Straßen ließen gewiß noch viel zu wünschen übrig; es sei auch nicht richtig, daß die Realsteuer gegenüber der Einkommensteuer übermäßig hoch bemessen sei. Auch von anderer Seite wurde eine Ermäßigung der Realsteuern gewünscht. Herr Bürgermeister von Basse wies darauf hin, daß die Aufstellung des Etats für das kommende Steuerjahr erhebliche Schwierigkeiten gemacht habe; man müsse berücksichtigen, daß infolge des Kinderprivilegs ein Ausfall von 10 000 M entstanden und daß ferner der seitens der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft zu zahlende Zuschuß im kommenden Steuerjahre geringer werde. Die Regierung werde voraussichtlich Schwierigkeiten machen, wenn man eine Aenderung der Steuerprozentsätze beschließe; es empfehle sich, die Vorschläge des Magistrats und der Kommission anzunehmen. Die Versammlung genehmigte dann auch den Etat und setzte die Steuerprozentsätze gemäß dem Vorschlage des Magistrats fest.

Die Versammlung genehmigte den Antrag des Schulkuratoriums und des Magistrats betr. **Aenderung des Lehrplanes der höheren Töchterschule** und bewilligte die dadurch entstehenden Kosten in Höhe von 700 M. Der Beschluß hat nur für ein Jahr Gültigkeit.

Kenntnis genommen wurde von dem **Betriebsergebnis der elektrischen Straßenbahn** für das dritte Vierteljahr. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug 33 433 M, einschließlich 655 M sonstiger Einnahmen beträgt die Einnahme 34 089 M. Die Ausgabe betrug 20 276 M, sodaß ein Ueberschuß von 13 812 M verbleibt. In den 3/4 Jahren des zweiten Betriebsjahres ergiebt sich ein Ueberschuß von 38 768 M gegen 18 790 M des Halbjahres im ersten Betriebsjahre überhaupt.

Sodann wurde die **Eichamtskassenrechnung** für das Jahr 1910 abgenommen. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 594,59 M, in Ausgabe mit 500,08 M, sodaß ein Bestand von 94,51 M zu verzeichnen ist. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Es wurde die Rechnung über den **Neubau der neuen kath. Schule** vorgelegt. Der Bau erforderte 44 797 M, bewilligt waren 42 000 M, sodaß 2797 M mehr gebraucht wurden. Die Mehrkosten sind auf die Herstellung eines Betonfundamentes zurückzuführen, das rund 5000 M Kosten verursachte. Dahingegen sind bei dem Neubau der **evangelischen Schule**, der 52 105 M erforderte, Ersparnisse in Höhe von 8000 M gemacht. Hieraus sollen die Mehrkosten der kathol. Schule gedeckt werden.

Der **Verwaltungsbericht** für die Jahre 1907, 1908 und 1909 ist vom Herrn Bürgermeister fertiggestellt und zum ersten mal im Druck erschienen. Den Herren Stadtverordneten wurde in der Sitzung je ein Exemplar des Berichts überreicht.

Die Vorlage betr. **Einführung des elektrischen Lichtes** rief eine kleine Debatte hervor. Das Stadtverordneten-Kollegium hatte den Magistrat und die für diesen Zweck erweiterte Gas- und Wasserkommission beauftragt, die Sache vorzubereiten und evtl. mit dem Dortmunder Elektrizitätswerk in Unterhandlung zu treten. Der Magistrat hat beschlossen, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen schlechten Finanzlage der Stadt von der Einführung der elektrischen Kraft abzusehen. Der Vorsitzende Herr Hußmann bemerkte, der Magistrat habe bekanntlich die Bürgerschaft aufgefordert, sich zu melden. Die Meldungen seien aber so gering gewesen, daß an eine Rentabilität nicht gedacht werden könne. Herr Stadtv. Lifmann führte aus, wenn der Magistrat auch eine ablehnende Stellung einnehme, so bitte er dazu nicht Ja und Amen zu sagen. Er habe die Ueberzeugung, daß bei Einführung der Elektrizität viele Leute davon Gebrauch machen würden. Die Bürgerschaft würde sich freuen, wenn sie die Einrichtung benutzen könne, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Proz. Steuern mehr gezahlt werden müßten. Herr Lifmann wies auf eine Versammlung der Kaufleute und sonstiger Interessenten hin, die sich geradezu begeistert für die Einführung ausgesprochen habe. Er bitte, den Antrag des Magistrats abzulehnen. Herr Stadtv. Hofius betonte, die Versammlung sei von einer Seite als eine Oppositionsversammlung bezeichnet worden, und so sei es auch gekommen, daß sich eine große Anzahl Leute, die auf elektrische Kraft reflektierten, nicht beim Magistrat gemeldet hätten. Wenn so operiert werde, dann brauche man sich nicht zu wundern, daß Kamen den Krebsgang gehe. Der Herr Bürgermeister bemerkte noch dem Herrn Hofius gegenüber, daß er bei einer Beratung von einer Opposition gesprochen habe, aber sofort den Ausdruck als Sprachfehler korrigiert und nur von einer starken Agitation in der Sache gesprochen habe, wodurch die Absicht der Kommission, die evtl. Abnehmer der Elektrizität

zu ermitteln, ziemlich vereitelt sei. Von einer Oppositionsversammlung des kaufmännischen Vereins habe er nicht gesprochen. Herr Bürgermeister von Basse legte die Gründe dar, die den Magistrat zu dem Entschlusse bewogen hätten, von der Einführung gegenwärtig abzusehen. Die Stadt sei noch nicht stark genug, um rentabel arbeiten zu können. Die Versammlung erklärte sich dann schließlich einstimmig für den Antrag des Magistrats. Die Elektrizität wird vorläufig also noch nicht eingeführt.

Dem Elektrizitätswerk zu Dortmund wird die **Erlaubnis zur Verlegung eines Kabels** durch verschiedene Straßen hiesiger Stadt erteilt.

Mitgeteilt wurde, daß die Witwe Klöber sich bereit erklärt habe, den zur **Erbreiterung der Bahnhofstraße** nötigen Grund und Boden unentgeltlich an die Stadt abzutreten. Ferner wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Klage Knapstein betr. Ungültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen vom Kläger vor dem Oberverwaltungsgericht zurückgezogen sei.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die **Genehmigung verschiedener neuer Schlachthofordnungen**, was ohne Debatte geschah.

Lokales und Provinzielles.

* — **Ein Postscheckamt für Westfalen** verlangt eine Zuschrift im Münst. Anz. Es heißt darin: „Das Postscheckamt Köln umfaßt die beiden bedeutenden Provinzen Rheinland und Westfalen und hat heute weit über 10000 Kontoinhaber; es ist das umfangreichste Postscheckamt der Monarchie, und der Umfang wird mit jedem Monat zunehmen. Es stellt sich als unbedingt notwendig heraus, daß für jede der beiden Provinzen ein eigenes Postscheckamt eingerichtet wird. Weshalb will man die Arbeiten in Köln konzentrieren? Westfalen ist eine so große Provinz mit bedeutendem Handel und reichem Geldverkehr, daß es ein eigenes Postscheckamt wohl beanspruchen, aber auch vollauf beschäftigen kann. Die Zahl der Kontoinhaber würde gerade in der Provinz Westfalen ganz wesentlich sich steigern, wenn für sie ein eigenes Postscheckamt bestände. Es wäre dringend erwünscht, wenn an maßgebender Stelle recht bald diese Einrichtung in Erwägung gezogen würde."

* — Der gestrige **Volksunterhaltungsabend** kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Der Besuch war sehr zahlreich, der große Saal des Schützenhofes war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis, daß sich die Volksunterhaltungsabende in unserer Stadt noch immer großer Beliebtheit erfreuen. Das Programm bot des Guten und Schönen reichlich viel, etwas weniger hätte auch genügt; es war jedoch für Abwechselung gesorgt, und die Darbietungen waren vorzüglich. Der Rezitator, Herr Lehrer Schwerter aus Milspe, gab zunächst einen kurzen, wohldurchdachten Ueberblick über das Leben Fritz Reuters, des großen deutschen Dichters in plattdeutscher Mundart. Dann machte er uns mit seinen Hauptwerken bekannt, indem er einzelne Stücke aus ihnen vortrug. Die Sprache Reuter's, das Mecklenburger Platt, ist manchem schwer verständlich; aber Herr Schwerter zeigte sich als gewandter Reuter-Rezitator, der die Sache völlig beherrschte und den köstlichen Humor der Reuterschen Dichtungen fein zum Ausdruck brachte. Sein kräftiges, volles Organ machte ihn bis in die äußerste Ecke des großen Saales verständlich. Im 2. Teile rezitierte Herr Schwerter westfälische Dichter in plattdeutscher Mundart: Grimme, Landois und Prümer. Das lag ihm besonders gut, und er wußte die Lachmuskeln der Zuhörer immer wieder aufs neue in Tätigkeit zu setzen. Herr Schwerter erntete für sämtliche Darbietungen reichen, wohlverdienten Beifall. — Mit den Rezitationen wechselten musikalische Darbietungen ab. Herr Lehrer Schimmel hatte zwei Gesangvereine vereinigt, den „Beamtengesangverein Grillo" und „Einigkeit". Der Chor leistete etwas Großartiges. Wie schön waren die Stimmen gegeneinander ausgeglichen! Wie fein folgten die Sänger den Intentionen des Dirigenten! Das süßeste Piano und die Steigerung zum Fortissimo kamen in richtiger Weise zum Ausdruck. Die vorgetragenen Lieder übten daher auch eine große Wirkung aus, besonders „Sonntag ist's" und „Horch, die alten Eichen rauschen." — In den Dienst der guten Sache hatte sich auch Frau Lehrer Busch gestellt. Wir lernten sie als trefflich geschulte Sopranistin kennen, welche die von Reinecke so eigenartig vertonten Dichtungen Reuters „Gebet", Liebeslied" und „Lied von der Untreue" mit feinem Verständnis vortrug. Besonders das Lied von der Untreue wurde sehr schön gesungen und fand reichen Beifall. Im zweiten Teil sang Frau Busch noch zwei Lieder von Cornelius. Sie klangen allerliebst und fanden ein dankbares Publikum. — Nach längerer Zeit hatten wir wieder einmal Gelegenheit Herrn Lehrer Jakoby singen zu hören. Wohl jeder begrüßte das mit Freuden. Leider war Herr Jakoby etwas erkältet, darum fehlte ihm an einigen Stellen die Stärke des Ausdrucks, z. B. im Nöck „Wer singt, kann in den Himmel gehn". Doch klang auch diesmal seine Stimme sympathisch, und durch seine Vortragsweise und seine feine musikalische Auffassung wußte er seinen Darbietungen große Wirkung zu verleihen. Eine Glanzleistung geradezu war „Prinz Eugen" Der nicht enden wollende Beifall der Zuhörer war Hern Jakoby sicherlich der beste Beweis dafür. Wir möchten ihm an dieser Stelle zurufen: „Komm wieder, Nöck, du singst so schön." — Nicht unerwähnt wollen wir lassen die durch Herrn Schimmel ausgeführte Klavierbegleitung. — So war der Abend in jeder Weise, wie schon eingangs erwähnt, wohl gelungen. Wir stimmen von Herzen in den Dank ein, den Herr Altena am Schluß sämtlichen Mitwirkenden aussprach. Wir danken aber auch dem Bibliotheks-Ausschuß, der uns durch diese Veranstaltung wiederum für wenig Geld so edle und herrliche Genüsse geboten hat.

* — **Schwindler.** Vor einiger Zeit trieb hier ein Schwindler sein Unwesen, indem er bei kleinen Geschäftsleuten und selbständigen Handwerkern Bestellungen auf Firmenstempel und Firmenschilder für eine Firma aus Hannover aufsuchte, die Beträge für die Bestellungen einstrich, an die Lieferung aber nicht dachte. Hoffentlich gelingt es, den Betrüger, der auch in andern Orten sein unsauberes Handwerk betrieben haben soll, bald zu fassen.

Methler. Die gestrige Generalversammlung der hies. Kriegersanitätskolonne vom roten Kreuz war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen wurden vom Kolonnenarzte, Herrn Dr. Koepe, geleitet. Zuerst erstattete der Kassenführer Bericht über den Vermögensstand der Kasse, aus dem hervorging, daß die Sanitätskolonne über ein Barvermögen von 46 M verfügt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, für die unterstützenden Mitglieder, deren Zahl sich auf 12 erhöht hat, Mitgliedkarten zu beschaffen. Zum Delegierten zur Wahrnehmung des Provinzialkolonnentages in Arnsberg wurde Herr Kamerad Kaufmann gewählt. Es fanden sich aber infolge Aufforderung des Kolonnenarztes noch verschiedene Mitglieder bereit, am Provinzialkolonnentage teilzunehmen, da auf diesem immer neue Anregungen für die Mitglieder gegeben werden. Ferner wurde zur Unterbringung der Utensilien der Kolonne die Anschaffung eines Schrankes beschlossen. Derselbe wird von den Mitgliedern der Kolonne gestiftet. Zuletzt wurde noch das Abonnement auf die Zeitschrift „Das rote Kreuz" beschlossen. Möge die Kolonne sich weiter entwickeln zum Segen der Gemeinde.

Hamm, 19. Febr. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung hatten sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zwei Frauenspersonen zu verantworten, sie wurden zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurteilt. Der Wirt des Restaurants „Zum Salamander", Kerkemeier, in dessen Lokal sich eine wüste nächtliche Szene abgespielt hat, wurde während der Sitzung unter dem Verdachte des Meineids und der Verleitung zum Meineid verhaftet.

Dortmund, 18. Febr. Von den bei dem gestrigen Unglücke auf dem Eisenwerke Union verletzten 5 Arbeitern ist bisher noch keiner gestorben. Bei dreien besteht noch fortgesetzt Lebensgefahr.

Dortmund, 18. Febr. Im Alter von 82 Jahren starb in der vergangenen Nacht Frau Geheimrat Holle. Die Verstorbene ist die Mutter des Essener Oberbürgermeisters und des verstorbenen Kultusministers.

Dortmund, 15. Febr. Die vor 14 Tagen wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getretenen 200 Arbeiter der hiesigen Zinkhütte haben heute ihre Abkehr erhalten. Das Werk hat den Betrieb eingeschränkt.

Dortmund, 18. Febr. Auf seine Beschwerde beim Oberlandesgericht in Hamm ist der Direktor der verkrachten Alemaniabrauerei, Kohlleppel, aus der Haft entlassen worden.

Gevelsberg, 17. Febr. Durch ein Großfeuer wurde gestern abend gegen 9 Uhr die große Messer- und Hauerfabrik der Firma Ewald Wirminghaus Söhne vollständig zerstört. Zahlreiche Arbeiter sind durch diesen Brand für einige Zeit verdienstlos. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Die an die Fabrik grenzende Dampfschreinerei der Firma Dan. Homberger blieb durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr vom Feuer verschont.

Berleburg, 18. Febr. Der hier im Alter von 89 Jahren verstorbene Dr. Voß hat den Kreis Wittgenstein zum Universalerben seines Vermögens eingesetzt. Die Hinterlassenschaft beziffert sich auf 320000 M in bar, wozu noch ein wertvolles Haus und sonstige Mobilien kommen. Die Zinsen des Kapitals sollen zum Besten des Kreises und zur Zahlung einer Rente an eine Schwester des Verstorbenen verwendet werden.

Münster, 17. Febr. Die Beisetzung des verstorbenen Oberpräsidenten Staatsministers Frhrn von der Recke von der Horst findet in Berlin statt, wo auch die Eltern des Verstorbenen begraben sind.

Essen, 17. Febr. Eine schwere Bluttat ereignete sich heute nacht hier auf der Segerothstraße. Bei einem Streite zwischen den Zuhältern Josef Vorberg und Christian Krause versetzte Vorberg seinem Gegner einen Stich in die Brust und flüchtete. Der Verletzte, der ins Krankenhaus geschafft wurde, starb kurz nachher. Vorberg wurde bald darauf festgenommen. Er war beim Umkleiden und wollte jedenfalls das Weite suchen. Auf dem Tisch fand man ein großes Dolchmesser, das noch Blutspuren aufwies.

Oberhausen, 17. Febr. Einen eigenartigen Tod suchte gestern in einem Anfall von geistiger Umnachtung der verheiratete Kesselheizer August Klein von hier. Er zwängte sich in einem unbewachten Augenblick auf Schacht IV der Zeche Concordia durch die enge Feuertür in die Kesselfeuerung, so daß der Oberkörper vollständig verbrannte. Auf der Fahrt zum Krankenhaus verstarb er.

Aachen, 17. Febr. Auf dem Hauptbahnhof wurde heute ein Dieb verhaftet, der im Speisewagen des kurz nach 3 Uhr von Herbesthal hier eintreffenden Schnellzuges einem Reisenden die Geldtasche gestohlen hatte. In seinem Besitz fand man eine Menge Geld, fast durchweg Tausendmarkscheine.

Tünsdorf, (Kr. Saarburg), 18. Febr. Das Auftauchen von Wölfen in der hiesigen Gegend soll hier beobachtet worden sein. So wollen in den letzten Tagen mehrere Einwohner hinter unserm Orte in einem dicht mit Fichten besetzten Steinbruch ein paar Wölfe beobachtet haben. Vor einigen Jahren suchten Wölfe in jedem Winter hier ihren Unterschlupf.

Köln, 17. Febr. Frau Witwe Franz Clouth stiftete zur Erinnerung an ihren im September vorigen Jahres verstorbenen Gatten ein Kapital von 100000 M, das den Unterstützungskassen der Beamten und Arbeiter der Firma Franz Clouth zugewendet werden soll.

Standes-Amt Bellum.

Mitteilungen vom 15. bis 31. Januar 1910.

Geburten: Ein Knabe. Schreiner Friedrich Ramminger-Wiescherhöfen, Kötter Karl Heermann-Lerche, den Bergleuten Hermann Brockmann-Herringen, Herm. Wittsack-Rünthe, Moritz Ortmann-Wiescherhöfen, Karl Schröer-Wiescherhöfen, Anton Plaß-Rünthe, Friedr. Günther-Rünthe, Heinrich Elshoff-Wiescherhöfen, Paul Olbrich-Wiescherhöfen. — Ein Mädchen. Bahnarbeiter Dietrich Potthoff-Wiescherhöfen, Handelsmann Franz Speckenheuer-Pelkum, Kaufmann Theodor Homann-Pelkum, Arbeiter Martin Nawrot-Wiescherhöfen, Müller Friedrich Tingelhoff-Wiescherhöfen, Schreiner Wilhelm Gerling-Wiescherhöfen, Schuldiener Otto Sokolowski-Wiescherhöfen, den Bergleuten Heinrich Behring-Rünthe, Gustav Kohlweyer-Rünthe, Wilhelm Fechner-Herringen, Friedrich Dreier-Rünthe, Joseph Woytakowski-Rünthe, Herm. Butikus-Rünthe.

Eheschließung: Handlanger Johann Berger und Wirtschafterin Agathe Fang, beide zu Pelkum.

Sterbefälle: Joh Grzeskowiak-Wiescherhöfen, 5 M. Johann Büth-Wiescherhöfen, 2 J. Franz Schulte-Rünthe, 9 M. Hedwig Alma Lachtrup-Rünthe, 3 M. Helene Herzog-Herringen, 11 M. Schneidermeister Wilhelm Stratmann-Herringen, 68 J. Witwe Löbbe gen. Brüggemann geb. Kobbenjäger-Herringen, 82 J. Boleslaus Szczyglowski-Wiescherhöfen, 18 T. Emilie Drees-Wiescherhöfen, 2 J. Maria Jordan-Wiescherhöfen, 20 J. Johann Eilingsfeld-Wiescherhöfen, 2 J. Bergmann Narziß Hoppa-Rünthe, 33 J. Fritz Elshoff-Wiescherhöfen, 1 T. Maria Tomasetig-Rünthe, 6 J.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge 2c. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Städt. parität. höh. Mädchenschule Kamen.

Das neue Schuljohr beginnt am Donnerstag, den 27. April. Die **Aufnahmeprüfung** findet statt am **Mittwoch, den 26. April,** morgens 9 Uhr.

Die Anmeldungen neuer Schülerinnen

nehme ich täglich von 12—1 Uhr entgegen. Dabei sind erforderlich die Geburtsurkunde und der Impfschein. Zur Aufnahmeprüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die Schule nimmt Ostern die neuen Lehrpläne an und bietet den Schülerinnen glatten Anschluß an die III. Klasse der anerkannten höh. Mädchenschule.

Kamen, den 19. Februar 1911.

Kiel.



Das echte Hansa Puddingpulver liefert eine köstliche u. gesunde Nachspeise

Gratis die bekannte grosse Dose ff. Kakes für 50 ausgeschnittene Hansa Bons.

Mandeln u. Mutzen Fastnachtsgebäck

empfiehlt

Konditorei Fr. Kümper

Kamen, Bahnhofstraße.

Husten

verschwindet sofort

beim Gebrauch meiner bewährten **Eucalyptus-Menthol-Bonbons.** Paket à 30 Pfg.

Löwen-Drogerie Carl Müller jun.

Ein an der Roonstr. gelegener, eingefriedigter

Garten

ist halb zu verpachten.

Näh. in der Exped. d. Ztg.

Bandonions, Harmonikas Musikinstrumente aller Art Seiten 1a. u. Bestandteile Noten für jed. Instrument

Reparatur-Werkstatt.

Kamener Musikhaus

Inh.: Otto Wepner

Kamen, Weststraße 76.

Die Abfuhr des Schlachthofdüngers soll anderweitig vergeben werden.

Anfragen auf dem Bureau des städt. Schlachthofes.

Der Schlachthofdirektor:

Meyer.

1 Mädchen

von 15 bis 17 Jahren für Hausarbeit gesucht.

Näher. in der Exped. d. Z.

1 Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör und Gartenland sofort oder später zu vermieten.

Heinr. Kötter, Oberaden.

3 Zimmer-Wohnung

mit Keller, Stallung u. Garten zu vermieten.

Friedrich Lehmhaus, Methler.

2 Wohnungen

an ruhige Familien zum 1. März zu vermieten.

Weißestraße 22.

Sonder-Angebot zur Einsegnung!

Mädchen-Wäsche

Mädchen-Hemden 95 Ztm. lang 125, **95** ₰
Mädchen-Hemden 1.45, **1.05** ℳ
Mädchen-Beinkleider Croisé u. Chiffon 1.45, **1.25** ℳ
Weiße Stickereiröcke mit Feston u. Volant 2.10, **1.75** ℳ
Einsegnungstücher in allen Preislagen.
Schwarze Handschuhe in Glacé und Stoff 155, 125, 95, 75, **45** ₰

Besonders preiswerte
schwarze Kleiderstoffe

Mohair doppelt breit 1.10, **85** ₰
Cheviot doppelt breit, reine Wolle 1.25, **95** ₰
Satintuch eleg. glanzreiche Qualität 1.65, **1.25**
Chevron, Amure, Wollbatist
Bekannt solide Qualitäten zu außerordentl. billigen Preisen.

Moderne Besätze äußerst preiswert!
Tülle — Borden.

Knaben-Wäsche

Knaben-Hemden aus gutem Chiffon 1.95, **1.35** ℳ
Serviteurs 48, 38, **28** ₰ Kragen 50, 45, **38** ₰
Manschetten Paar 68, 43, **32** ₰
Hosenträger 125, 95, **58** ₰
Schwarze und weiße Krawatten zu jedem Preise.
Konfirmations-Anzüge aus guten, haltbaren Stoffen 24, 20, 16, **12** ℳ

Gebr. Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse 7
Ecke Wilhelmstr.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 11¾ Uhr meinen lieben unvergesslichen Bruder, Schwager, Neffen und Onkel

Wilhelm Görshoff

im eben vollendeten 45. Lebensjahre von seinem langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, den 18. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21 Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus in Methler statt.

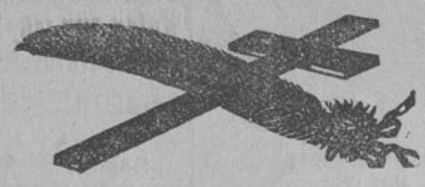
Zur Konfirmation
empfehle
Gesangbücher, Bibeln und Gebetbücher
in einfachen u. feinen Einbänden.
Nameneindruck gratis.
W. Felting, Buchhandlung
Kamen, Markt.

In unser Handelsregister A Nr. 71 ist heute bei der Firma **Rudolf Robert Nachfolger,** Inhaber **Kaufmann Marcus Gerber** in **Kamen** eingetragen worden: **Die Firma ist erloschen.**

Kamen, den 13. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Bilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen um 1 Uhr unsern guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt Wilhelm Nüsken

im 76. Lebensjahre, infolge Altersschwäche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lerche u. Westick, den 20. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Unnaer Bank Akt.-Ges.
Unna, Bahnhofstrasse 45.
Fernspr. No. 11 u. 17. Telegr.-Adr.: Unnaerbank.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten und Bauvorschüssen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Billige Lebensmittel

Ia. Schmalz, gar. rein	Pfd.	64 ₰
Ia. Kokosfett „ „	„	54 ₰
Ia. süße Pflaumen	„	38 ₰
Ia. fetten Speck	„	72 ₰
Ia. mageren Speck	„	82 ₰
Feinsten Rollmops	Dtzd.	58 ₰
Feinste Sardinen	Fäßchen	95 ₰
Fst. Roheßbückinge	Kiste	88 ₰

Dienstag nachmittag eintreffend:
Ia. grüne Heringe
4 Pfund 30 ₰

Gebr. Wolff.

Holz-Verkauf.

Freih. v. Romberg'sche Oberförsterei Brünninghausen.

Am **Montag, den 27. Februar 1911** sollen aus dem Schutzbezirk **Stockum,** Forstort **Sandbochum** (an der Bever) nachstehende Hölzer an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 50 fm gefällte Kiefern } zu Grubenholz, Draht- u. Baumpfählen, Gefrechtstangen ꝛc. geeignet;
ca. 30 fm gefällte Eichen }
ca. 40 Haufen trockene Eichen und Kiefernstangen (Brennholz);
500 Kiefern-Bohnenstangen.

Zusammenkunft 10 Uhr vorm. an der Beverbrücke.

Der Oberförster: Nowack.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Ein 14—16jähr kräftiges
Mädchen
(am liebsten vom Lande) per 1. Mai z. Erlernung d. Haushaltes gesucht.
Näh. in der Exp. d. Ztg.

1 schöne Wohnung
von 2—3 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten.
Fritz Neuhoff
Kamen, Oststr. 29.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 22. **Kamen, Montag, den 20. Februar 1911.** **29. Jahrg.**

Die Deutsche Landwirtschaftswoche.

39. Plenarversammlung
des Deutschen Landwirtschaftsrats.
(Dritter Tag.)

Am Donnerstag beschäftigte sich der Deutsche Landwirtschaftsrat an erster Stelle mit dem bedeutungsvollen Thema: „Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen Industrie und Landwirtschaft." — Hierzu waren vom Präsidium drei Referenten bestellt, und zwar der Leiter des Zentralverbandsorgans Deutscher Industrieller Herr A. Steinmann-Bucher (Berlin), der sächsische Geh. Hofrat Opitz (Treuen i. V.) und der Direktor des Kalisyndikats Dr. Felber (Berlin). Der erste Referent behandelte das Thema vom Standpunkt der Industrie aus. Er betonte den gewaltigen Aufschwung der deutschen Industrie und wandte sich gegen die kürzlich bekanntgegebene Produktionsstatistik des Bundes der Landwirte, die der Landwirtschaft eine Produktion von 11,8, der Industrie dagegen nur von 9,9 Milliarden Mark beimißt. Er verwies demgegenüber auf die statistischen Erhebungen des Reichsamts des Innern und ersuchte, doch nicht immer die Bedeutung der Industrie und der Landwirtschaft gegeneinander abzuwägen, sondern vielmehr auf Mittel und Wege zu sinnen, um sie beide nach Möglichkeit zu fördern. Angesichts der Tatsache, daß die Landwirtschaft mit 75 Milliarden in dem auf 350 Milliarden berechneten deutschen Volksvermögen rangiere, sei jetzt nur noch die Frage, ob die Landwirtschaft der übrigen inneren Wirtschaft gefolgt sei und weiter folgen könne. Der Redner bejaht diese Frage und forderte daher zum Schluß seiner Ausführungen neben der Industrie auch den Handel, die Banken und Verkehrsanstalten auf, ihren Zusammenhang mit der Landwirtschaft zu erkennen und legte eine Anzahl Leitsätze vor, in denen erneut die Interessengemeinschaft von Industrie und Landwirtschaft betont wird.

Der zweite Referent Geh. Hofrat Opitz redete vom Standpunkt des Landwirts ebenfalls einer Verständigung von Industrie und Landwirtschaft das Wort, indem er bestritt, daß ein reiner Industriestaat in Deutschland überhaupt möglich sei, da Deutschland schon unterwegs eine Beute der Revolution werden würde. Auch die Gegner der Landwirtschaft müßten daher ihre Erhaltung ebenso im allgemeinen Interesse als im Interesse insbesondere der Industrie wünschen.

Der dritte und letzte Referent Direktor Dr. Felber legte dar, wie das Kali den armen Böden unserer Monarchie sichere Ernten und eine weitere Kolonisation unserer Moor- und Heideflächen ermöglichen und sprach die Erwartung aus, daß es unseren deutschen Schutzgebieten gelingen möge, unsere Textilindustrie vom Auslande unabhängig zu machen. Auch er schließt mit der Betonung des Satzes, daß Industrie und Landwirtschaft zusammengehörten und daß, je fester sie zusammenhielten, desto besser die Gesamtheit, das Vaterland fahren werde.

In der Debatte betonte auch der Führer des Bundes der Landwirte Frhr. v. Wangenheim, daß unsere Volkswirtschaft nur bei einem harmonischen Zusammenwirken aller Faktoren gedeihen könne. Doch wünscht er gewisse Einschränkungen der Freizügigkeit und verlangt Maßnahmen gegen die Uebernahme des französischen Zweikindersystems. Darauf wurden die Leitsätze des ersten Referenten einstimmig angenommen. Des weiteren nahm die Versammlung einen Antrag an auf gesetzliche Regelung des Handels mit Futtermitteln.

Hierauf sprach Landesökonomierat Maier-Bode (Augsburg) über „Bedeutung und Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere" unter Vorlegung einer Reihe von Leitsätzen, in denen dieser Unterricht angelegentlich empfohlen wird und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Abwanderung vom Lande soweit als möglich gesteuert werden müsse. Die Beschäftigung der Soldaten mit landwirtschaftlichen Dingen sei ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht, da er das Interesse für die Heimat wachhalte. Gegenüber dem Vorwurf, daß der Unterricht einseitig agrarische Interessen zu fördern geeignet sei, betont der Redner, daß nicht nur der Grundbesitz, sondern auch die Städte ein Interesse an der Zurückwanderung der ländlichen Soldaten hätten, da das Arbeitslosenelend immer mehr zunehme. — Nach kurzer Debatte gelangte ein Antrag des Referenten zur Annahme, in welchem die Notwendigkeit des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere und seine Bedeutung für die Erhaltung der Volkskraft betont und demgemäß an den Bundesrat und den Reichstag das Ersuchen gerichtet wird, diesen Unterricht durch Bewilligung von staatlichen Mitteln zu unterstützen.

Zum Schluß der Sitzung nahm der Landwirtschaftsrat dann noch Berichte über Gebräuche im Kartoffelhandel u. a. m. entgegen.

Am Freitagvormittag erschien der Kaiser in der Sitzung des Landwirtschaftsrats, um dem Vortrage des Professors Dr. Tacke-Bremen über „Die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft" beizuwohnen. Der Kaiser ergriff nach dem Vortrage des Professors Tacke selbst das Wort, um über seine Erfahrungen bei Kultivierung des Cadiner Moors zu berichten.

—pk—

Deutsches Reich.

Dem verstorbenen Oberpräsidenten von Westfalen widmet der „Reichsanz." einen Nachruf, an dessen Schluß es heißt: „Der Freiherr von der Recke hat sich der vielen und wichtigen Aufgaben, die ihm sein langjähriges Wirken in hohen Aemtern brachte, jederzeit mit voller selbstloser Hingabe in altpreußischer Treue gewidmet. Seine Verdienste sind von seinem Könige durch zahlreiche höchste Auszeichnungen, zuletzt durch die Verleihung des Großkreuzes zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub gewürdigt worden. Sein Andenken wird in Ehren bleiben."

Der Berliner Professorenstreit nimmt immer unerquicklichere Formen an. Jetzt veröffentlicht die Zeitschrift „Plutus" einen Artikel, in dem behauptet wird, bei dem Kampf gegen Professor Bernhard handle es sich wesentlich um die Kollegiengelder, deren Zuwendung an Professor Bernhard, wenn er ein gleiches Hauptkolleg wie seine Kollegen lesen würde, vor allem Professor Sering verhindern wollte, der dabei in unfeiner Weise auch Exz. Wagner ohne dessen Wissen hineingezogen habe. Es wird Zeit, daß der Kultusminister in beschleunigtem Tempo den Streit von Grund aus zur Entscheidung bringt.

Aus Bassermanns Rede in Ostpreußen, die über den Berliner Zusammenstoß im Abgeordnetenhause zwischen Schiffer und v. Heydebrand ziemlich ins Hintertreffen geriet, wollen wir wenigstens folgende Stelle noch zur Charakterisierung derselben zitieren: „Es wäre zu wünschen, daß den Konservativen ihre Bundesgenossenschaft heimgezahlt werde bei den nächsten Wahlen. Wir erkennen keinen privilegierten Besitzstand der Konservativen an, sondern wo wir von der Bevölkerung gerufen werden, nationalliberale Kandidaten aufzustellen, da sind wir so frei und kommen diesem Rufe nach. Und das geschieht auch in Ostpreußen. Ich bin überzeugt, daß sich an den Sieg in Oletzko-Lyck-Johannisburg noch andere anschließen werden. Wenn die Konservativen unter der Führung des Bundes der Landwirte unsere patriotische Gesinnung anzweifeln, so müssen wir das auf das entschiedenste zurückweisen. Man hört heute so oft von den Triariern sprechen, die den Thron stützen sollen. Bismarck hat seinerzeit erklärt: Die plumpe Aufdringlichkeit, mit der sich gewisse Kreise an die allerhöchste Stelle heranzudrängen suchten, habe dazu geführt, daß der Kaiser dies mißbillige. Es geht ein frisches Leben durch unser Volk, und die Erkenntnis wächst, daß es gilt, die finsteren Gewalten des Klerikalismus und der ihm verbündeten reaktionären Kreise zu bekämpfen. So werden wir auch den Wahlkampf führen hier im Osten, in der Ueberzeugung, daß unser Weg nach oben führt. Ich habe die Ueberzeugung, daß dem liberalen Gedanken, dem gemäßigten Liberalismus, die Zukunft gehört."

Der Gemeinderat von Gera. Bei den jetzigen Ergänzungswahlen zum Gemeinderat in Gera wurden sämtliche 15 sozialdemokratische Kandidaten gewählt. Die Sozialdemokratie ist nunmehr mit 26 Mitgliedern in dem 39 Mitglieder zählenden Gemeinderat der Stadt Gera vertreten. Gera ist somit die erste Residenzstadt, deren Gemeinderat in sozialdemokratische Hände kommt.

Ausland.

Die Jungtürken und das Kabinett.

Die jungtürkische Kammerpartei hat dem Großwesir sowie den Ministern der Marine, der Finanzen, der Justiz und des Ackerbaus mit großer Mehrheit, dem Kriegsminister und dem Scheich ul Islam einstimmig ihr Vertrauen ausgesprochen. Dem Bautenminister wurde mit 70 gegen 13 und dem Unterrichtsminister mit 56 gegen 33 Stimmen ein Mißtrauensvotum erteilt. Ueber den Minister des Aeußeren fand keine Abstimmung statt, da eine Erklärung des Großwesirs dem Obmann mitteilte, daß der Minister des Aeußeren eine Persönlichkeit sei, die sein Vertrauen genieße. Der Bautenminister und der Unterrichtsminister sollen aufgefordert werden, ihre Entlassung zu nehmen, da sie sonst durch Interpellationen oder während der Budgetdebatte gestürzt werden würden. Die beiden Genannten haben denn auch inzwischen ihre Demission eingereicht. Ferner hat der Obmann der jungtürkischen Kammerpartei Halil das Portefeuille des Innern angenommen. Damit scheinen die Befürchtungen, daß eine tiefergehende Ministerkrise eintreten werde, hinfällig.

Kleine politische Nachrichten.

In Triest sind die sämtlichen staatlichen Verkehrsbeamten am 16. d. M. in die passive Resistenz eingetreten. Der erste Tag hat bereits zu großen Störungen im Verkehr geführt. Es steht zu befürchten, daß, wenn die Bewegung andauern sollte, der ganze Handel in Triest schweren Schaden erleiden wird. Denn wenn die passive Resistenz weiter betrieben werden sollte, so ist auch ein allgemeiner Ausstand nicht ausgeschlossen.

Der serbische Minister des Aeußern hatte in Rom eine lange Unterredung mit dem Minister San Giuliano.

Im englischen Unterhaus stellte McKenna fest, daß die englische Flotte zu jedem Zeitpunkt des Jahres 1911 eine Ueberlegenheit von 3 Dreadnoughts über die deutsche besitzen werde.

Im russischen Gouvernement Wjatka fanden wegen Verbreitung panislamitischer Ideen Haussuchungen bei den Mohammedanern sowie im tartarischen Seminar statt, in welchem viele geistliche Lehrer verhaftet wurden.

Die russische Regierung hat der chinesischen wegen Innehaltung des Handelsvertrages von 1881 eine Art Ultimatum unter Aufstellung sehr eingehend behandelter Bedingungen gestellt.

Die neue Session der spanischen Kammer soll am 6. März beginnen.

Der Stamm der Zaërs in Marokko befindet sich im Aufstand. Der Handelsverkehr zwischen der Schauja und dem Gebiete der Zaërs ist unterbrochen.

Nach Meldung aus Washington hat das republikanische Kongreßmitglied Bennets eine Resolution eingebracht, in welcher befürwortet wird, in diplomatische Unterhandlungen zum Zweck der Annektierung Kanadas einzutreten. Diese Resolution erregt das größte Aufsehen.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung. § Berlin, 17. Februar.

Der Marineetat ist erledigt, an dem Tische des Bundesrats leuchtet noch immer das Gold der Admiralsuniform. Der Staatssekretär von Tirpitz hat noch ein Anhängsel zu seinem Hauptetat zu vertreten, die Forderung für Kiautschau. Unser Schutzgebiet im fernen Osten hat in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung genommen. Das erkennen auch fast alle Redner des Hauses unumwunden an, selbst auf die Gefahr hin, daß die äußerste Linke dann wieder behauptet, man streue dem Staatssekretär Weihrauch oder verzapfe Rosenöl. Der Abgeordnete Nacken vom Zentrum leitete die Aussprache mit anerkennenswerten Worten für den Staatssekretär ein, der im Gegensatz zu anderen Ressorts die Anregungen des Reichstags in die Praxis umgesetzt und auch in Kiautschau eine kaufmännische Buchführung eingeführt hat. Ueber den inneren Streit an der chinesisch-deutschen Hochschule in Tsingtau sprach der fortschrittliche Professor Dr. Eickhof, der solchen Kinderkrankheiten keine große Bedeutung beimaß und davor warnte, die Auseinandersetzungen über Organisationsfragen etwa mit den jetzt modern gewordenen Professorenstreitereien zu verwechseln. Wie die beiden Vorredner, so trat auch der konservative Freiherr von Richthofen für die Errichtung von Koloniallehrstühlen ein. Der Staatssekretär nahm die Worte der Anerkennung dankend entgegen und konnte zugleich in Aussicht stellen, daß aller Voraussicht nach die Entwicklung unserer Kolonie noch weiter steigen wird. Er konnte auch mitteilen, daß die in China wütende Pest bisher in unser Schutzgebiet noch nicht eingedrungen ist, und daß alle Maßnahmen getroffen sind, um den schwarzen Tod von unserer östlichen Besitzung fern zu halten. Nach einer in den üblichen düsteren Farben gehaltenen Kritik des Sozialdemokraten Noske berichtete der nationalliberale Abg. Dr. Goerke über seine Erfahrungen auf seiner Reise nach dem fernen Osten. Auch er sieht eine durchaus günstige Zukunft für die Kolonie voraus. Auch Herr Erzberger vom Zentrum sekundierte dem nationalliberalen Redner. Der Staatssekretär von Tirpitz erwiderte auf verschiedene Anregungen, daß in Tsingtau eine Selbstverwaltung noch nicht eingeführt werden könne, und daß die Einwohner selbst daran noch kein Interesse haben. Mit Genugtuung stellte der Staatssekretär fest, daß die Stimmung der Chinesen sich durchaus zugunsten der Deutschen sich geändert habe. Nachdem noch Herr Goerke und Herr Ledebour einige Liebenswürdigkeiten ausgetauscht hatten und Dr. Arendt mit Herren Dove sich über die kleinen Aktien unterhalten hatten, schloß die Aussprache. Der Etat für Kiautschau wurde bewilligt. Das Haus vertagte sich sodann bis zum nächsten Dienstag mit der Tagesordnung: Justizetat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung.)(Berlin, 17. Februar.

Heute kam ein Antrag des Abg. v. Brandenstein (kl.) zur Besprechung, der die Geschäftsordnungskommission auffordert, eine Vervollständigung der Geschäftsordnung des Hauses in der Richtung vorzunehmen, daß veraltete und außer Uebung gekommene Bestimmungen durch neue ersetzt werden. Der Antrag fand die Zustimmung der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen, deren Redner, der Abg. Mathis, allerdings erklärt, daß, falls die Kommission noch weitergehende Vorschläge machen würde, seine Partei sich ihre Stellungnahme vorbehalte. Gegen den Antrag stimmte mit den Polen und Sozialdemokraten auch die Volkspartei. Dann wurde der Etat des Ministeriums des Innern beim Titel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei" fortgesetzt. Der Zehngebote-Hoffmann hatte zu diesem Titel in der gestrigen Abendsitzung eine zweistündige Rede über das Lockspitzeltum gehalten, wobei er sebst auf Vorgänge, die 30, ja 40 Jahre zurückliegen, in aller Breite einging. Minister v. Dallwitz erwiderte ihm heute, daß sich alle seine Behauptungen auf unerwiesene Informationen stützen und wies ihm dies in einer Reihe von Fällen nach. Als dann ein Schlußantrag angenommen wurde, gab es wieder lebhaften Widerspruch bei den sechs sozialdemokratischen Abgeordneten. Herrn Hoffmann wurde bei der anschließenden Geschäftsordnungsdebatte, als er gar kein Ende fand und noch auf allerlei Sachliches eingehen wollte, vom Präsidenten das Wort entzogen. Der sozialdemokratische Antrag, diese geheimen Ausgaben zu streichen, wurde, abgesehen von den Polen, von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt. Es wurden dann noch einige Kapitel des Etats durchberaten, doch gelang es nicht, den ganzen Etat, wie beabsichtigt, zu Ende zu führen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser unternahm Donnerstag nachmittag im Automobil eine Ausfahrt nach dem Grunewald. Es war dies die erste Ausfahrt nach der Erkrankung des Monarchen. — An seinen früheren Wachtmeister namens Ockler, der über 25 Jahre Wachtmeister bei der Leib-Eskadron des Leib-Husaren-Regiments war und dann zum Leutnant befördert wurde, richtete der Kaiser anläßlich des 80. Geburtstages des alten Herrn nachstehendes Telegramm: „Zu dem Tage, an dem Sie durch Gottes Gnade Ihr 80. Lebensjahr vollenden, sende ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche. Gern erinnere ich mich dabei der gemeinsamen Arbeit, die mich mit Ihnen verband, besonders der Zeit, während deren ich als Chef der da-

maligen ersten Eskadron des Garde-Husaren-Regiments mich Ihrer Unterstützung erfreute. Wilhelm I. R." — Prinz Eitel Friedrich, der jetzige Kommandeur der Leib-Eskadron, hat dem Jubilar persönlich die Glückwünsche seiner Eskadron überbracht und ihm seine Photographie mit seiner Unterschrift überreicht.

Zur Erkrankung des Papstes. „Osservatore Romano" schreibt: In dem leichten, wie verlautet, durch eine Erkältung verursachten Unwohlsein des Papstes ist eine so merkliche Besserung eingetreten, daß der Arzt den Papst Donnerstag früh fast vollständig wiederhergestellt fand. Wegen der kalten Witterung riet er dem Papste jedoch, sich noch einige Tage Schonung aufzuerlegen, bevor er seine täglichen Audienzen wieder aufnehme. Das Bett hat der Papst bereits wieder verlassen.

Das belgische Königspaar, das zur weiteren Erholung der Königin nach dem Süden abgereist ist, traf am Donnerstag in Rapallo ein.

Kardinal Rampolla erkrankt. Seit einigen Tagen leidet der frühere Kardinal-Staatssekretär Rampolla an einer schweren Influenza. Da seine Gesundheit in der letzten Zeit überhaupt nicht die beste war, ist man einigermaßen besorgt.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Leopold-Koppel-Stiftung zur Förderung der geistigen Beziehungen Deutschlands zum Auslande hat sich bereit erklärt, für ein physikalisch-chemisches Forschungsinstitut einen einmaligen Betrag von 700 000 *M* zur Verfügung zu stellen. Die Summe soll für die Erbauung und Einrichtung des Instituts sowie des Direktorhauses verwendet werden. Ferner hat die Stiftung einen Betrag von 350 000 *M* in zehn Jahresbeiträgen von 35 000 *M* für die Erhaltung des Forschungsinstituts zur Verfügung gestellt. Die Koppel-Stiftung hat dabei die Bedingung gestellt, daß im Etat des preußischen Staates ein Staatszuschuß eingestellt werde. Das Institut, von dem schon früher die Rede war, soll in Dahlem auf demselben Grundstück errichtet werden, wie das chemische, organische und anorganische Forschungsinstitut, das die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zu errichten beabsichtigt.

Aus aller Welt.

Verbrennungstod im Gefängnis. In Scharley im Kreise Oppeln hat die Witwe Lasai, die wegen Schulversäumnis ihrer Kinder einen Tag Haft abzubüßen hatte, im Gefängnis, wie erst jetzt bekannt wird, einen qualvollen Verbrennungstod gefunden. Da sie den Betrag von einer Mark, zu dessen Zahlung sie von der Schulbehörde aufgefordert worden war, nicht zahlen konnte, hat man über die bedauernswerte Frau, die für neun unerwachsene Kinder mühselig den Lebensunterhalt erwerben mußte, einen Tag Haft verhängt und sie auch zur Verbüßung dieser Haftstrafe eingezogen! In der einsamen Gefängniszelle hatte sie den Strohsack an den geheizten Ofen herangerückt, und ein unerklärlicher Zufall wollte es, daß der Strohsack Feuer fing. Die Hilferufe der von den Flammen bedrohten Frau blieben ungehört. Kein Mensch kümmerte sich um die verzweifelten Schreie der Unglücklichen! Sie ist erstickt und verbrannt. — Das Vorkommnis erregt in ganz Oberschlesien natürlich allgemeine Entrüstung, und diese Entrüstung wird überall geteilt werden. Mit Recht macht die „Beuth. Ztg." die folgenden Ausführungen zu dem geradezu unerhörten Vorfall: „Der traurige Fall der im Gefängnis zu Scharley verbrannten Witwe Lasai läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob Schulversäumnisse in solchen Fällen überhaupt mit Haftstrafen zu sühnen sind. Man bedenke: Eine blutarme Witwe hat neun unversorgte Kinder. Da kann es schon einmal vorkommen, daß sie, um ihre Kinder ernähren zu können, eins der größeren zu Hause behalten muß. Die Not zwingt sie dazu. Nun kommt die Schulstrafe. Sie kann nicht zahlen, denn woher soll sie das Geld nehmen? Da gibts Haft. Tagelang, in dem zur Rede stehenden Falle einen Tag lang, wird die Mutter den Kindern entzogen. Wer soll in der Zeit für sie sorgen, wer soll sie beaufsichtigen, wer soll Nahrung für sie schaffen? Hier steht doch die Vollstreckung der Strafe in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden, der durch sie für die ganze Familie entsteht. In solchen Fällen ist es doch für die Gemeinde und den Staat wichtiger, daß die Mutter den Kindern bleibt, als daß sie in Haft genommen wird, und die Kinder auf sich allein angewiesen sind. Und nun gar hier noch die furchtbaren weiteren Folgen! Auf unerklärliche Weise bricht Feuer in der Zelle aus. Kein Mensch merkt dasselbe. Die Frau erstickt, früh findet man ihre verkohlte Leiche! Alles wegen 1 *M* Schulstrafe, welche die Frau nicht bezahlen konnte. Weil dem Buchstaben der Verfügung Genüge getan worden ist, kann jetzt die Gemeinde für neun arme Waisen sorgen, sind neun Kinder ohne Mutter! Hier müßte eine durchgreifende Aenderung in den Strafbestimmungen eintreten."

Eine deutsche Hausbesitzer-Ausstellung. Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands begeht im Jahre 1912 das 25jährige Jubiläum der Gründung des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine, und er will diesen Anlaß benutzen, um in Berlin eine Allgemeine Ausstellung des städtischen Haus- und Grundbesitzes in Deutschland zu veranstalten. Allen Gewerbetreibenden, die mit dem städtischen Haus- und Grundbesitz in geschäftlicher Verbindung stehen, vom größten Fabrikanten und Kaufmann bis zum kleinsten Handwerker, soll die Ausstellung Gelegenheit bieten, ihre Waren und Erzeugnisse der Allgemeinheit vorzuführen. Mit der Ausstellung soll auch die Jubiläumstagung des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands verbunden werden, der in 800 Haus- und Grundbesitzer-Vereinen rund 200 000 Mitglieder umfaßt. Von diesen erwartet man ca. 8000 an der Teilnahme der Verhandlungen und damit auch zum Besuche der Ausstellung, die in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten stattfinden und am Donnerstag, den 13. Juni eröffnet werden wird. Im einzelnen sind 26 Ausstellungsgruppen vorgesehen, die alle Gebiete des städtischen Hausbesitzes umfassen.

Dresdner Armenfürsorge. Stadtrat und Stadtverordnete in Dresden beschlossen, die Ueberschüsse des Leihamts bis zum Betrag von 10 000 *M.* dem Armenamt zur Verteilung an Arme und dem Stiftsamt zur Unterstützung würdiger Dresdner Einwohner zuzuweisen. Von den Sparkassenüberschüssen 1909 soll ein Fonds für gemeinnützige und wohltätige Zwecke gegründet werden.

Von der Pest in China. Nach Verlauf von acht Tagen sind wieder zwei Todesfälle an Pest in Peking vorgekommen. In Tientsin ist in der letzten Zeit täglich ein Pestfall zu verzeichnen. In den mandschurischen Zentren macht sich eine Besserung des Gesundheitszustandes geltend. — In der Kirgisensteppe, im Gouvernement Astrachan und in sechs Ortschaften zwischen Wolga und Uralfluß sind vom 4. bis 8. Februar 30 Personen an der Pest erkrankt und gestorben. — Entgegen den durch die Presse verbreiteten Meldungen sollen nach russischer Behauptung, die man indes wohl mit Vorsicht genießen muß, in Wladiwostok und im Küstengebiet Erkrankungen an Pest bisher überhaupt nicht vorgekommen sein.

Von einer Schneelawine verschüttet. Eine aus einem Leutnant und vier Mann des Innsbrucker Kaiserjäger-Regiments bestehende Skipatrouille wurde von einer Schneelawine unterhalb des Rangyer Köpfls überrascht. Der Leutnant und zwei Mann konnten sich retten, während die beiden anderen als Leichen aufgefunden wurden.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Courville. Die Aufräumungsarbeiten auf der Westbahn werden längere Zeit in Anspruch nehmen, da die eisernen Schwellen, die sich infolge der Hitze vollständig verbogen haben, und die losgerissenen und in kleine Stücke zerborstenen Schienen einen wirren Trümmerhaufen bilden. Es wurden noch verschiedene Leichenteile gefunden, deren Identifizierung sehr schwer sein wird. Ein Reisender erkannte unter den Leichen seine Frau, seine Schwiegertochter, die erst seit Sonnabend verheiratet war, und drei andere Personen seiner Begleitung. Vier weitere Mitglieder seiner Familie befinden sich unter den Verwundeten und Toten, die noch nicht identifiziert werden konnten. — Ein fünfzehnjähriger junger Mann, der verletzt worden war, ist Mittwoch früh gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten nun 13 beträgt. Der Arzt Dr. Cordon hat seine Frau bei der Katastrophe verloren; sie ist bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Leiche einer anderen Frau ist mit vollständig zerquetschtem Kopfe aufgefunden worden. Auch zwei andere weibliche Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Dr. Cordon hat bei der Katastrophe auch einen Betrag von 38 000 Frank verloren, den seine Gattin bei sich führte. Von dem Gelde ist bis jetzt nichts aufgefunden worden. — Nach einer Statistik haben sich innerhalb der letzten 2½ Monate mehr als dreißig Unfälle auf der staatlichen Westbahn ereignet. Der Zahl der hierbei Verunglückten beläuft sich auf über hundert.

Die Pest hat nunmehr auch Wladiwostok erreicht. Vier chinesische Pestleichen sind dort auf der Straße gefunden worden. Täglich treffen chinesische Eisenbahnarbeiter aus der Mandschurei mit Gepäck ein, ohne daß eine Desinfektion erfolgt. In Kwangtschöntse sterben täglich 200 Personen. Es wird behauptet, daß die Zöpfe der Pestleichen abgeschnitten und an Haargeschäfte in London verkauft werden. Wenn das zutreffen sollte, so wäre das eine Gewissenlosigkeit sondergleichen.

Ein spanisches Schiff gescheitert. Der Kapitän eines spanischen Schiffes, das in Rouen eingetroffen ist, teilte dem spanischen Konsul mit, daß ein anderes spanisches Schiff, das zu gleicher Zeit mit ihm aus Rotterdam ausgelaufen sei, infolge eines Unwetters Schiffbruch erlitten habe. **Siebzig Personen** von den Passagieren und der Besatzung sollen dabei umgekommen sein. Eine Bestätigung dieser Aussagen liegt nicht vor.

Von einem Bettler ermordet. In Duisburg drang ein Bettler in die Wohnung eines Arbeiters ein und verlangte Geld. Als ihm das von der allein anwesenden Frau verweigert wurde, schoß er sie mit einem Revolver nieder. Die Frau wurde durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Darauf richtete der Täter, ein alter Zuchthäusler namens Sauberger, die Waffe gegen sich und tötete sich durch drei Schüsse.

Elektrische Vollbahnlokomotive. Die erste preußische Vollbahnlokomotive mit elektrischem Betrieb, die kürzlich auf der Strecke Dessau—Bitterfeld Probefahrten veranstaltete, hat sich sehr gut bewährt. An den Fahrten nahmen Vertreter der preußischen und sächsischen Staatsbahnen sowie der Siemens-Schuckert-Werke und der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft teil. Es wurde mit einem Versuchszuge von 260 Tonnen anstandslos eine Geschwindigkeit von 105 Kilometer in der Stunde erreicht. Das schnelle Anziehen der Lokomotiven und der ruhige Lauf auch bei hoher Fahrgeschwindigkeit wurden allgemein anerkannt. Demnächst sollen weitere Versuchsfahrten im Beisein des preußischen Eisenbahnministers stattfinden.

Der freigelassene Syndikatssekretär Durand wurde bei seiner Ankunft in Havre von einer großen Menge begrüßt und sodann ins Volkshaus geleitet, wo er in einer Versammlung von tausend Arbeitern, die ihm stürmisch zujubelten, den Vorsitz führte. Durand dankte für die zu seinen Gunsten unternommenen Schritte und forderte die Arbeiter auf, an der Syndikatsbewegung festzuhalten.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein eigenartiger Selbstmörder. In Landeshut vergnügte sich am Sonntag ein Arbeiter in einer Wirtschaft beim Tanz. Gegen 3 Uhr morgens lief er in den Garten und hängte sich auf. Er wurde jedoch rechtzeitig abgeschnitten. Kaum hatte er sich erholt, lief er auf den Tanzboden zurück und walzte weiter.

Zur deutschen Südpolexpedition. Die Hamburger Bürgerschaft bewilligte 20 000 *M* als Beihilfe der deutschen Südpolexpedition.

Der Malteserritterorden verkaufte an den Fürsten Pleß sein Rittergut Niederkunzendorf (Kreis Schweidnitz), das der Orden im Jahre 1881 vom Baron von Jacoby-Kloest geerbt hatte. Mitverkauft wurde auch das aus den Barmitteln der Erbschaft auf dem Gute erbaute großartige Krankenhaus.

Kurze Auslands-Chronik.

Einsturz in einer portugiesischen Kaserne. Als der portugiesische Kriegsminister eine Kaserne in der Stadt Guarda besuchte, stürzte der Fußboden des Empfangssaales ein. **150 Personen** wurden **verwundet.**

Schwerer Unfall auf einem französischen Panzer. Als der Panzer „Suffren" in Toulon festmachen wollte, zog die Kette heftig an und zerriß. Durch abspringende Glieder der Kette wurde ein Quartiermeister getötet, zwei Matrosen wurden schwer verletzt.

Schwerer Grubenunfall. In der belgischen Kohlengrube Forchies war ein Teil des Abbaues in 500 Meter Tiefe eingestürzt und hatte vier Häuer verschüttet. Drei von den Verschütteten, die anfangs noch Lebenszeichen von sich gaben, waren inzwischen erstickt, da die Rettung erst nach 15 Stunden erfolgen konnte. Der vierte wurde in hoffnungslosem Zustande geborgen.

Vermischtes.

Wünschelrute und Wasserleitungsbrüche. In der letzten Zeit ist es von den Erfolgen des bekannten Herrn v. Uslar, Landrats von Apenrade, mit dem Aufsuchen von Wasseradern durch die Wünschelrute etwas still geworden. Dafür hat die Wünschelrute jetzt ein anderes Tätigkeitsfeld gefunden, nämlich das Aufsuchen von geplatzten Wasserrohren. Der erste Versuch ist in Frankfurt a. M. gemacht worden und es wird darüber berichtet: In den letzten Tagen wurden mehrfach Versuche mittels der Wünschelrute zum Auffinden von Wasserleitungsrohrbrüchen seitens des städtischen Wasserwerks mit vollem Erfolge gemacht. Auch bei einem auf dem großen Hirschgraben vermuteten Rohrbruch der Quellwasserleitung trat die Wünschelrute mit Erfolg in Tätigkeit. Inspektor Vollmar vom städtischen Wasserwerk schritt, eine einfache Weidenrute an den Enden in beiden Händen haltend, von der Goldfedergasse in den Hirschgraben in nördlicher Richtung aufwärts. Vor dem Hause Nr. 20, dem Gasthaus „Zur Goethehalle", machte sich ein sichtbares Schwanken der Rute bemerkbar. Diese Stelle bezeichnete Inspektor Vollmar als die Bruchstelle der Leitung. Man grub nach und entdeckte dort tatsächlich im Laufe des Abends die Bruchstelle. Die Reparaturarbeiten wurden noch im Laufe des Abends beendet. Bewährt sich diese Methode, so wird dadurch der Stadt viel Geld durch Vereinfachung der Arbeit gespart, da früher beim Aufsuchen derartiger Rohrbrüche das Pflaster oft mehrmals vergeblich aufgebrochen und die Löcher wieder gefüllt werden mußten. — Das ist wahrheitsgemäß passiert im Jahre 1911 in der Stadt Goethes, und wer jetzt noch nicht an die Wünschelrute glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen.

Dynamitattentat. Bei einem Feste des Kriegervereins in Dziedzkowitz (Oberschlesien) wurde ein Dynamitattentat verübt. Menschenleben sind nicht umgekommen, dagegen wurde der Saal demoliert. Als Verüber des Anschlages wurden der Fahnenträger des Kriegervereins und ein anderes Mitglied verhaftet.

Kein neuer spanischer Dampfer gesunken. Es hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem von dem spanischen Kapitän in Rouen gemeldeten Unfall eines spanischen Schiffes um den bereits vor längerer Zeit gemeldeten Schiffbruch des Dampfers „Abanto" handelt.

Der Deckeneinsturz in der portugiesischen Kaserne. Der portugiesische Kriegsminister ist bei dem Einsturz des Fußbodens in der Kaserne in Guarda unverletzt geblieben. Die Gesamtzahl der Verwundeten scheint geringer zu sein, als zuerst angenommen worden ist. Schwerer verletzt sind vier Militärpersonen und eine Frau.

Faschingsscherze. (Gereimte Wochenplauderei.) Zur Faschingszeit in jedem Land — Treibt Scherze man so allerhand, — Und manchmal weiß man kaum dabei, — Ob Scherz es oder Ernst wohl sei. — Jüngst auch in Nordamerika — Erst wieder solch ein Fall geschah. — Dort sprach Herr Clark im Parlamente: Wenn ich doch annektieren könnte — Das ganze brit'sche Kanada, — Wie freute ich mich aber da! — John Bull, als dieses er vernommen, — Hat einen roten Kopf bekommen, — Und auch Herrn Taft war's gar nicht recht, — Drum schleunigst zu John Bull er sprecht, — Zu trösten ihn in seinem Schmerz: — „Es war ja nur ein Faschingsscherz." — Jüngst auf den Straßen von Paris — Sah man die Blüte höchsten Plis. — Voll Stolz einhergegangen kamen — In Hosenröcken dort zwei Damen, — Und gaffend staut sich gleich die Menge, — Es gab ein fürchterlich Gedränge; — Geflohen sind die Hosenschönen, — Und hinterher die andern höhnen: — „Was die da tragen unterwärts, — Das ist ja nur ein Faschingsscherz!" — Ein Freund, den jeder wohl mag leiden, — Tät jüngst sich gleichfalls anders kleiden, — Als wollt' er zur Redoute gehn, — Doch will das Kleid ihm nicht recht stehn. — Der Freund, ihr kennt ihn ganz genau, — Ist heut wie alle Tage blau. — Man nennt ihn drum den blauen Lappen — Und nimmt ihn gerne zum Berappen, — Doch in dem neuen Kleid der Freund — Noch läppischer als sonst erscheint. — So laß doch diese Maskerade, — Ums alte Kleid ist's wirklich schade. — So oft hat es erfreut mein Herz, — Jetzt siehst du aus wie'n Faschingsscherz.

Schartenmayer junior.

Geburt und Tod im letztverflossenen Jahrzehnt. Das Kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht soeben eine Statistik über die Sterblichkeit im Jahrzehnt 1901 bis 1910 in den größeren, über 15 000 Einwohner zählenden deutschen Orten, die insgesamt rund 23,5 Millionen Einwohner zählen, also etwa 36 Prozent der Bewohner des Deutschen Reiches umfassen. Sie ergibt, daß in den letzten zehn Jahren die Zahl der Lebendgeborenen von 33,3 auf 26,8 pro Mille, mithin um 6,5 pro Mille der Bevölkerung zurückgegangen ist. Demgegenüber steht eine Abnahme der Sterblichkeit von 19,7 auf 15,0, also nur um 4,5 pro Mille, so daß der Geburtenrückgang durchaus nicht mehr durch die Sterblichkeitsabnahme aufgehoben wird. Immerhin ist die Sterblichkeit des Jahres 1910 eine so geringe gewesen, wie sie bisher noch kaum beobachtet wurde und hat seit dem Jahre 1909 um 1,1 pro Mille abgenommen. Dieses Weniger verteilt sich fast gleichmäßig auf die Kinder im ersten Lebensjahre und die Summe aller höheren Lebensalter. Die Säuglingssterblichkeit ist seit 1901 von 21,7 auf 15,4 d. h. um 6,3 Prozent der Lebendgeborenen, gesunken. Außer der kühlen Sommerwitterung dürften die Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hierauf nicht ohne Einfluß gewesen sein. Interessant ist noch der andauernde Rückgang der Tuberkulose, der in den sechs Jahren ein volles Fünftel betrug, und die Tatsache, daß die Diphtherie in den letzten zehn Jahren keine wesentliche Aenderung gezeigt hat, während Scharlach, Masern, Keuchhusten und Unterleibstyphus erheblich seltener geworden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Mordprozeß Buturlin. Wegen Ermordung des jungen Buturlin, die vor Jahresfrist in Petersburg großes Aufsehen erregte, wurde der Angeklagte O'Brien de Lacy zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und der Angeklagte Dr. Pantschenko unter Zubilligung mildernder Umstände zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Der Neuhofer Mädchenmord vor dem Schwurgericht. Die 25 Jahre alte Arbeiterin Emma Sander aus Sprottau hatte sich am 21. Dezember v. J. abends von Hause begeben, um an ihrer Arbeitsstelle in Heinrichau um 6 Uhr zur Nachtschicht anzutreten. Sie kam aber nicht zur Arbeit und kehrte auch nicht nach Hause zurück. Zwei Tage darauf fand man in einem Wäldchen den Rumpf des Mädchens in Kleidungsstücke eingehüllt. Kopf, Arme und der eine Unterschenkel waren kunstgerecht herausgeschnitten. Diese Körperteile wurden nach einigen Tagen weiter im Wald hinein durch einen Förster entdeckt. Bei der Sektion fiel es auf, daß sowohl der Rumpf wie die übrigen Körperteile völlig blutleer waren. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich

auf den Fleischermeister Trautmann aus Neuhof, der durch einen Polizeihund gestellt wurde. Nachdem sich die Verdachtsmomente verstärkt haben, ist gegen Trautmann vor dem Schwurgericht in Glatz am Mittwoch die Verhandlung eröffnet worden.

Wiederaufnahmeverfahren nach 36 Jahren. Im Jahre 1875 verurteilte das Schwurgericht in Kiel die Ehefrau des damaligen Deckoffiziers Lessle wegen vorsätzlicher Tötung ihres Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus. Von der Strafe hat die Frau drei Jahre verbüßt, worauf sich Zeichen von geistiger Störung bei ihr bemerkbar machten. Nach einem einjährigen Aufenthalt in einer Irrenanstalt wurde ihr der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Sie zog nach einer kleinen in Mecklenburg, wo sie noch jetzt als 61jährige Greisin lebt. Verwandte der alten Frau setzten unter Begründung, daß die Frau schon bei Begehung der Tat unzurechnungsfähig gewesen sei, das Wiederaufnahmeverfahren durch. Ihr Vater ist nämlich in geistiger Umnachtung gestorben, und ein Bruder ist lange Zeit geisteskrank gewesen. Die Angeklagte heiratete damals auf Veranlassung ihres zukünftigen Schwiegervaters, zu dem sie in Beziehungen gestanden hatte, ihren Mann (also dessen Sohn). Als sie dann am 10. Mai 1875 einer Tochter das Leben gab, erfuhr ihr Mann, daß er nicht der Vater des Kindes sein konnte und trennte sich von seiner Frau. Am 18. Mai tötete dann die Angeklagte in dem Augenblick, als ihre Mutter bei der Nachtwache eingeschlafen war, ihr Kind in einer Wassertonne. Einige Tage später räumte sie ihrer Mutter gegenüber die Tat ein. Auch das neue Urteil des Kieler Schwurgerichts lautete auf sieben Jahre Zuchthaus.

Dr. Seitz.

Im September 1910 wurde Dr. Theodor Seitz, der bis dahin an der Spitze der Verwaltung von Kamerun stand, an Stelle des Herrn von Schuckmann zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt. Ihm dürfte nun bald nach seinem Amtsantritt eine schwierige Aufgabe bevorstehen, da ja nach amtlicher Meldung im Süden der Kolonie ein neuer Aufstand der Simon Kopperleute zu drohen scheint. Dr. Seitz wird nunmehr zu beweisen haben, ob er seiner schwierigen Stellung unter allen Umständen gewachsen ist. Dr. Seitz ist badischer Staatsangehöriger und steht im 49. Lebensjahre. Er befindet sich seit 1895 im Kolonialdienst. 1899—1907 gehörte er der vormaligen Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes an und ging dann als Gouverneur nach Kamerun, um endlich 1910 die Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika zu übernehmen.



Die Deutsche Landwirtschaftswoche.

39. Plenarversammlung
des Deutschen Landwirtschaftsrats.

(Zweiter Tag.)

Am Mittwoch stand als erster Punkt die „Entschuldung des landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes unter besonderer Berücksichtigung der Entschuldungsaktion der Ostpreußischen Landschaft und ihrer bisherigen Ergebnisse" auf der Tagesordnung. Die beiden Referenten Generallandschaftsdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Knapp (Königsberg) und Geh. Justizrat Schneider (Stettin) legten gemeinsam folgenden Antrag vor, der nach kurzer Diskussion zur Annahme gelangte:

„Der Landwirtschaftsrat erblickt in der Lösung des Problems der Entschuldung des landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes eine Aufgabe, die wegen der großen Mannigfaltigkeit der örtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Verhältnisse des Grundbesitzes innerhalb des Deutschen Reiches von den verschiedensten Seiten und mit den verschiedensten Mitteln in Angriff genommen werden muß. Er nimmt von den auf die Entschuldung gerichteten Maßregeln in der Ostpreußischen Landschaft mit Befriedigung Kenntnis. Als wichtigster Teil des Verfahrens erscheint ihm dabei die Uebernahme der Verpflichtung zur ununterbrochenen Amortisation durch öffentlich-rechtliche Hypothek, an deren Stelle in geeigneten Fällen die Kapitalansammlung im Wege der Lebensversicherung tritt, insbesondere in der Form einer von einer öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltungskörperschaft gewonnenen Versicherung nach Art der von der Ostpreußischen Landschaft gewählten Organisation."

In der Diskussion zu diesem Punkte hatte der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer versprochen, alle auf die Entschuldung gerichteten Maßnahmen nach Möglichkeit zu unterstützen, wenn die Regierung auch nicht alle Maßnahmen des Generallandschaftsdirektors Knapp uneingeschränkt billigen könne.

Der folgende Punkt der Tagesordnung bezog sich auf die Frage der Weiterbildung der Jugend bis zum Eintritt in die Truppe. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler hatte Stabsarzt Dr. Bassenge (Berlin) in letzter Stunde das Referat übernommen. Die Versammlung einigte sich auf Vorschlag der Freiherrn v. Erffa und v. Getto hierzu auf folgende Resolution:

„Der deutsche Landwirtschaftsrat erklärt: Im Interesse der Wehrfähigkeit der deutschen Nation erscheint es geboten, Einrichtungen zu schaffen, welche die physische und moralische Weiterbildung der Jugend in der Zeit vom Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt bei der Truppe ins Auge fassen. Hierzu gehört vor allem die Ausdehnung des gesetzlichen Schutzes der jugendlichen Arbeiter."

An dritter Stelle referierte der Direktor der Bayerischen Landwirtschaftsbank Freiherr v. Getto über das „Ländliche Taxwesen bei Grundstücksbeleihungen". Der Referent verlangte, daß bei Taxierungen ländlicher Grundstücke ein billiger Ausgleich geschaffen werde zwischen Verkehrswert und Ertragswert.

Das vierte und letzte Thema bezog sich auf die „Legitimierung ausländischer Arbeiter in allen Bundesstaaten". Die Resolution des Referenten Freiherrn v. Thüngen lautete:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt im Hinblick auf den am 11. Februar 1908 gefaßten Beschluß diejenigen Landesregierungen, welche bis jetzt noch keine Inlandslegitimation für die ausländischen Arbeiter vorgeschrieben haben, wiederholt zu bitten, sich mit den Regierungen der benachbarten Bundesstaaten ins Benehmen zu setzen und baldtunlichst einheitliche Bestimmungen hinsichtlich der Inlandslegitimation der ausländischen Arbeiter mit diesen Staaten zu vereinbaren."

Aus dem Vortrage des Referenten ging hervor, daß nunmehr sämtliche deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme der drei Hansestädte und der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen den Legitimierungszwang ausländischer Arbeiter eingeführt haben. Bei den süddeutschen Staaten scheinen staatsrechtliche Gründe vorzuliegen, deren Stichhaltigkeit freilich gewissen Zweifeln unterliegen könne. Die Resolution wurde angenommen und hierauf die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

—dk—

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Wie mit Rabenschwingen rauschte es um Herbachs Haupt. Irgend etwas Geheimnisvolles, Namenloses nahte sich ihm und schaute ihm ins Antlitz. Er fühlte das Schreiten des Schicksals in seiner Nähe.

Wild fuhr er auf und ballte die Faust.

Niemand sollte ihn bis zum äußersten treiben! Keiner sollte es wagen, die Ichsucht in ihm zur Feuerflamme zu erwecken. Auch für ihn würde es eine Grenze geben, wo seine Überlegung, seine Rücksichtnahme für andere zusammenbrach.

Jetzt plötzlich wußte er es, daß er all die Jahre hindurch ein Unfreier gewesen war. Unfrei, solange sein Mütterchen die Augen geschlossen hatte. Selbst da schon in dem kleinen Witwenstübchen, denn Entbehrungen und Sorgen hemmten den Flug seiner Seele, seines Wollens. Aber hinter all dem Schweren — der kalten Kammer im Winter, den kärglichen Mahlzeiten, dem Fernbleibenmüssen von Frohsinn und Jugendlust — stand da noch der strahlende Engel der Hoffnung, der eine Fülle von Kraft und Segen niederströmte aus seinen der Morgenröte gleichenden Flügeln.

Er rang, er strebte und noch drückte die Kette der Armut nicht! Denn über dem allem schwebte neben der Hoffnung seiner Mutter liebes Gesicht, ihr Lächeln. Ein König dünkte er sich, wenn ihre Hand über sein dünnes Jackett strich, Arbeitshart war sie und die Finger mit tiefen Runen gezeichnet, aber ihm schien sie die schönste aller Hände. Um der Mutter willen kämpfte und lernte er, um der Mutter willen strebte er! Um ihretwillen würde er siegen.

Nie war ihm der Gedanke gekommen, daß ihr schönes Stilleben enden könne, ehe sein Zweck erreicht sei, ehe er seiner Mutter eine Heimat zu bieten habe. Mit der ganzen, seligen Leichtherzigkeit der Jugend hatte er der Zukunft gelebt und ihr entgegengestrebt. Von der Vergangenheit, der Gegenwart wollte, begehrte er nichts. Das Einst, was da sein würde, war sein leuchtendes, sein erkämpfenswertes Ziel gewesen.

Den Vater, den Mann mit der Sonnenseele, hatte er allzufrüh dahingeben müssen, nun war ihm der Himmel gleichsam schuldig, ihm die Mutter zu erhalten.

Mit der Nachbarin, der vertrauten Jugendfreundin, erwog die kleine Frau Pastor so manches Mal, was dann sein würde, wenn sie ihren Waldemar allzufrüh verlassen müsse. Ihr frommes Gemüt machte sich oft mit dem Sterbenmüssen vertraut. Und immer ward ihr der Trost, daß die Kanzleirätin weinend versprach, ihren Liebling nie zu verlassen. Das Opfer würde nicht einmal allzu groß sein. Mit dem kleinen Erbteil der Tochter ließ sich Waldemars Studium ganz gut bestreiten, und später hatte das Mädchen gleich einen Halt und eine Stütze, daß ein solches Opfer nur dem Bräutigam und späteren Gatten gebracht werden konnte, war natürlich selbstverständlich. Das wunderte Frau Pastor Herbach auch gar nicht, deshalb aber darbte und fror sie, um ihrem Kinde von der kleinen Witwenpension, aus eigenen Kräften das Studium zu ermöglichen. Aus der Fülle ihrer großen uneigennützigen Liebe heraus ebnete sie aber dem Jüngling die Wege, wenn sie ihn nicht bis ans Ziel würde begleiten können. Eine Mutter konnte so etwas besprechen, wohl gar erbitten. Eine Mutter konnte der Freundin sagen: verlaß mein Liebstes nicht. Eine Mutter aber wußte auch: jede empfangene Guttat kann eine Fessel werden, die wund drückt. Jeder Zwang auf ein junges Leben kann Schmerz und Leid bringen.

Martha war gutartig, zur Häuslichkeit, zum Fleiß gewöhnt. Die Kinder kannten einander längst. Gewohnheit ist eine gute Lehrmeisterin. Es konnte Waldemars Glück werden, wenn Gott es wollte!

Das wars!

Wenn Gott es wollte! Gott, der Gute, der Allweise, der sich nie Irrende!

Fest im Glauben, unwandelbar in der Treue für den Gott ihrer Kindheit und Jugend legte die demütige Frau alles zuversichtlich in seine Hände. Selig sind, die reinen Herzens sind! Alles, was kommen würde, mußte ihr und ihrem Waldemar zum Segen gereichen. Vielleicht nicht zum Segen nach Menschenhoffnung und Menschenmeinung, aber zum Segen nach dem großen, starken Willen des Schöpfers des Himmels und der Erden! Mit dieser frohen, seligen Hoffnung trug sich die kleine Frau auch während ihrer kurzen, schweren Krankheit, und der Glaube, der Berge zu versetzen vermag, half ihr hinweg über den Abschied von ihrem Liebsten und das schwere, schwere Scheiden.

Seitdem war Waldemar Herbach ein Unfreier geworden. — Erst unter das Joch gegeben von Güte und fürsorgender Liebe seitens der alten Freundin und eines jungen Mädchens, das nichts wollte, als nur den Jugendgespielen trösten, dann eingeengt in die Fesseln der Dankbarkeit. Ja, es waren Fesseln gewesen, von Anfang an.

Deine Mutter meinte so! Deine Mutter hat es gewollt! Damit hatten sie sein krankes und wundes Herz still und nachgiebig gemacht, nachgiebig, bis es zu spät war. Er war so stumpf, so müde gewesen.

Eine unendliche Leere und Öde umgab ihn. Eine Stille ohne Ende, eine Nacht ohne Sterne. Da kamen sie, die alte Frau und Martha und trösteten ihn. Mit Worten und Taten. Mit ihrer Gesellschaft, ihrem raschen, tatkräftigen Handeln. Nur nicht Trauern, nicht Zagen! Das Leben fordert als Einsatz eine volle Kraft, einen ganzen Mann!

Da tat sich die wunde Seele des Jünglings zusammen wie eine jener Blüten, die sich beim Berühren einer Menschenhand scheu schließen und all sein Schmerz, sein Jammer wurde wortlos. Nur nicht schwächer sein, als sie! Tief innen aber glomm das heilige Feuer der Sehnsucht nach einer toten Liebe, einer verlorenen Treue fort und fort. Mächtiger und stärker ward es, je weiter die Zeit fortschritt, je mehr Herbach selbst zum Mann ward, je näher das vorgesteckte Ziel sich ihm zeigte. Nur daß die beiden es nicht wußten.

Die Braut und die Frau, die ihm nun Mutter war, sie hatten nie einen Blick mehr tun dürfen in sein Inneres — nie mehr! Es war ihm selbstverständlich, daß er mit dem Einsatz seiner Persönlichkeit, seines Lebens die Schuld ausglich. Sein Name, seine Zukunft waren die Zinsen, welche Martha für sein Studium verwandtes Kapital trug, mit seiner Seele aber hatte sie nichts zu schaffen! Er dachte freundlich an sie: als Gespielin seiner Jugend, Bekannte seiner Mutter, als einer tüchtigen, gesunden Hausfrau. Weiter reichte seine Hoffnung nicht. Er vergaß, daß er jung war, daß sein Herz noch schlief. Er vergaß, daß im Lenzwind alle Knospen erwachen und das süße, heilige Wehen über Nacht, Berge und Halde mit Blüten zu schmücken vermag. Ja, es gab Stunden, wo er sich der Pflicht freute, die ihn mit den beiden Frauen verband. Pflicht schien ihm der stärkste Trieb zum Leben. Sonst ein haltloses Wrack im Meer fand er hier einen ehernen Anker, der ihn zum Landen, zum Beständigsein zwang. Noch schien der Zwang ihm leicht, ja lebenswert. Das Muß trieb ihn vorwärts seinem Ziele entgegen. Jedes gutbestandene Examen erhöhte seinen Wert in Marthas und der Mutter Augen. Es gab Hunderte, nein Tausende, die nicht mehr vom Leben forderten und erhielten, und Waldemar Herbach gedachte mit ihnen auf der geraden ebenen Heerstraße zu bleiben. Die ganze, kleine Stadt, in welcher die Kanzleirätin wohnte, blickte auf ihn, nahm teil an seinen Studien und Erfolgen. Freundlichkeit empfing und umgab ihn, wenn er zum Besuch bei der Braut weilte. Wohlgefällig schaute man auf das junge Paar, wenn es durch die Straßen schritt. Die Kanzleirätin war eine kluge Frau und gute Mutter gewesen. Welch ein schöner Mann der junge Herbach geworden war! Die paar Jahre der Wartezeit waren bald um, dann konnte Martha den Kopf hoch tragen vor vielen und hatte ein Glückslos gezogen. Ihr geringes Kapital hatte einst Zinses-Zins getragen, denn ein gutes Teil Eigennutz und Selbstsucht war doch ohne Frage bei dem ganzen Handel gewesen. Eine gute Versorgung! Das war es, woran die Kanzleirätin vor allem andern gedacht hatte, ehe sie dem Sohne der Freundin sein Studium ermöglichte.

So ward die Fessel für Herbach immer fester und fester, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Mit jedem Lenz, der sich erneute, jedem Herbst, der das Nahen des Winters verkündete, ward ihr ein neuer Ring hinzugefügt. Er ließ sich von der Braut und ihrer Mutter mit eigen gestrickten Strümpfen und selbst genähter Leibwäsche versorgen, es war ja selbstverständlich, wo er zu ihnen gehörte. Wie hätte er ahnen können, daß seine aufgeschreckte Seele sich einst die Flügel wund schlagen würde an den Stäben dieses Gefängnisses! Wie hätte der pflichttreue, vorbedachte junge Student vorempfinden können, daß über ein kleines ein Sturm über ihn dahin brausen würde. Zweifel und Unschlüssigsein hatten seine Seele vordem nie gekannt. Da kam die Enge der kleinen Stadt mit ihrem lähmenden Einerlei, da kam der Tag, an dem seine Psyche erst geboren wurde, da kam der Tag, an dem er, der Ruhige, Geduldige, Bescheidene erkannte, daß in ihm mehr war, vielmehr als sich Genügenlassen und Glücklichsein in Pflichterfüllung.

Wie eine Harfe erst Töne gewinnt, wenn eine kundige Hand sie berührt, so auch Herbachs Inneres. Die große Lehrmeisterin, das Leben, rührte mahnend — anfangs mit leisem Finger an dem, was tief innen des Werdensrufes harrte, bis es wuchs und wuchs und sich nicht mehr einengen ließ. Wie aus totem, leblosen Geröll und Gemäuer unter dem Kuß der Sonne Grün und Blüten hervorsprießen, so auch geschah es der Seele des Mannes. Der Weckruf für ihn ertönte eines Tages laut und unwiderstehlich, und damit war sein Los besiegelt. Seine Augen lernten sehen, seine Ohren hören.

Im Reiz wunderbarer Schönheit prangte nun die Welt und er breitete trunken die Arme aus — ihr entgegen. Aber die starre, meduſenköpfige Pflicht trieb ihn mit flammendem Schwert zurück in seine Dunkelheit. Keine Freundin war sie ihm mehr, keine Führerin! Ein Hemnis, ein furchtbarer Wächter, ein Vampyr, der sein Herzblut trank, der sich gierig auf ihn stürzte und die Wonne in seinem Herzen, die Kraft seines jungen Lebens, das Feuer seiner Adern ertöte!

Wo war die Stärke eines Simson, um ihr zu entrinnen, sie zu besiegen! Wo der Glaube an die eigene, sieghafte Natur, um ihn hinüberzutragen über Gewissensbisse und Selbstvorwürfe!

Jugendlichen, göttlichen Leichtsinn hatte Waldemar Herbach nie gekannt. Die Lippen noch feucht vom würzigen sorgenbrechenden Naß edlen Weines schmeckte er schon den Bodensatz im Becher. Was wird später sein, was wird nachher werden, stand stets als Wächter vor allen seinen Freuden, seinem Tun. Das raubte seinem Handeln die Freudigkeit, seinen Entschließungen den Zauber der Sorglosigkeit, der sonst das Wesen der Jungen verklärt. Das machte ihn alt und überlegt vor der Zeit. Alt und überlegt bis unter dem Glanz eines Augenpaares die Knospen, die so lange geheimnisvoll gebunden waren, aufsprangen und wie unter dem Glutatmen des Tropenwindes erblühten zu ungeahnter Herrlichkeit.

„Komme bald!"

Er lauschte lächelnd dem Klange ihrer süßen Stimme, die so bat, lächelnd, selig und starkwerdend. Er wollte sich an dem Feuertrank von Helas Liebe berauschen lassen, wie an Haschich! Und frei werden! Frei!

* * *

Fortsetzung folgt.

Mitteilungen

aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Kamen für die Rechnungsjahre 1907-08, 1908-09 und 1909-10.

Civilstand und Statistik.

Nach der Personenstandsaufnahme wurden 1907: 10448 Einwohner gezählt, 1908: 10830 und 1909: 10823.

	1907	1908	1909
Hiervon waren reformiert	4682	4845	4841
lutherisch	2313	2395	2393
katholisch	3234	3299	3296
altkatholisch	46	78	77
jüdisch	129	133	132
apostolisch	39	62	62
Dissidenten	5	18	22

Es gelangten zur polizeilichen Anmeldung 1907/08: 371 Familien
1908/09; 335 „
1909/10: 372 „
und 1400 bezw. 1351 bezw. 1322 einzelstehende Personen.

Es gelangten zur Abmeldung 1907/08 273 Familien.
1908/09 308 „
1909/10 302 „
und 1365 bezw. 1325 bezw. 1308 einzelstehende Personen.

Einkommensteuerpflichtige Personen zogen zu: 1907/08: 444; 1908/09: 471; 1909/10: 333. Einkommensteuerpflichtige Personen zogen ab: 1907/08: 471; 1908/09: 490; 1909/10: 554.

Wandergewerbescheine wurden beantragt: 1907: 56; 1908: 62; 1909: 67.

Beim Standesamt wurden in den Kalenderjahren 1907, 1908 und 1909 eingetragen:

Monat	Geburten männlich			Geburten weiblich			Sterbefälle männlich			Sterbefälle weiblich			Eheschließung.		
	1907	1908	1909	1907	1908	1909	1907	1908	1909	1907	1908	1909	1907	1908	1909
Januar	20	17	14	19	14	23	11	5	18	9	8	18	2	2	4
Febr.	17	26	17	17	13	15	9	6	10	10	7	6	6	9	5
März	35	21	16	6	14	12	11	8	10	11	6	22	4	2	5
April	27	20	19	18	22	21	12	9	5	10	9	13	12	7	16
Mai	21	13	22	19	32	13	9	5	10	9	5	6	14	10	11
Juni	17	16	15	22	13	21	9	11	8	10	7	6	3	6	9
Juli	22	21	18	8	21	13	8	6	10	9	4	7	14	9	5
August	20	18	20	18	24	15	9	13	7	11	10	6	9	8	11
Septbr.	15	24	24	16	23	22	7	11	6	6	9	7	5	4	10
Oktober	13	10	22	11	16	15	15	14	8	10	15	3	13	9	14
Novbr.	15	16	14	20	13	18	10	16	5	12	7	9	6	12	11
Dezbr.	14	15	14	14	17	12	5	18	3	5	23	9	5	6	4
Sa.	236	218	215	188	222	200	115	122	100	112	110	112	93	84	105

Es starben im Alter unter 1 Jahr 1907: 99, 1908: 100, 1909: 81 Personen.

	1907	1908	1909
im Alter von 1— 10 Jahren	26	59	54 „
„ „ „ 10— 20 „	15	9	6 „
„ „ „ 20— 30 „	7	9	8 „
„ „ „ 30— 40 „	14	5	9 „
„ „ „ 40— 50 „	21	10	16 „
„ „ „ 50— 60 „	8	16	11 „
„ „ „ 60— 70 „	19	12	10 „
„ „ „ 70— 80 „	11	9	13 „
„ „ „ 80— 90 „	5	3	3 „
„ „ „ 90—100 „	2	0	1 „
	Sa. 227	232	212 „

In den Sterbefällen sind 12 bezw. 22 bezw. 14 Totgeburten mit einbegriffen.

Als Todesursache wurden bei den Verstorbenen folgende Krankheiten angegeben:

	1907	1908	1909
Abzehrung	5	13	6
Asthma	1	3	—
Bauchfellentzündung	1	2	2
Blinddarmentzündung	—	—	—
Brechdurchfall	14	13	7
Gelbsucht	—	—	—
Gehirnentzündung	6	11	7
Herzfehler	3	4	10
Krebs	3	2	4
Krämpfe	18	14	11
Keuchhusten	6	5	1
Lungenkatarrh	19	15	8
Luftröhrenkatarrh	1	—	1
Leberleiden	4	4	1
Lebensschwäche	16	5	11
Lungenentzündung	24	27	19
Masern	—	6	12
Magenleiden	1	2	2
Magen- und Darmkatarrh	23	19	18
Nierenleiden	5	7	3
Rückenmarkleiden	—	—	2
Rheumatismus	2	—	—
Scharlach	3	9	7
Schlaganfall	5	14	8
Schwindsucht	13	10	4
Selbstmord	—	—	1
Totgeburt	11	12	12
Tuberkulose	10	7	8
Verunglückt	1	4	1
Wassersucht	2	—	4
Andere Krankheiten	30	24	21

Ueber den Familienstand der Eheschließungen läßt sich folgendes sagen:

			1907	1908	1909	
Es heirateten	Junggesellen	Jungfrauen in	81	73	91	Fällen.
„ „	Witwer	Witwen „	2	2	4	„
„ „	„	Jungfrauen „	3	2	4	„
		geschied. Frauen „	1	—	1	„
„ „	Junggesellen	Witwen „	6	3	2	„
		geschied. Frauen „	—	3	1	„
„ „	Gesch. Männer	Witwen „	—	1	1	„
„ „	„	Jungfrauen „	—	—	1	„
Es gingen eine Mischehe ein		„	24	20	13	„

Polizei-Verwaltung.

Am 1. Oktober 1907 wurde eine neue Polizei-Sergeantenstelle gegründet und diese dem seitherigen Schutzmann Gleißner übertragen. Die freigewordene Nachtschutzmannsstelle erhielt der Wagenführer Wilh. Thomaschewski. Das System der Nachtschutzleute wurde durch Beschluß der städt. Behörden vom 8./15. Dez. 08 zum 1. 4. 09 aufgehoben und die beiden Schutzleute Richter und Thomaschewski demzufolge zu Polizei-Sergeanten befördert. Zu den Beschlüssen erteilte der Herr Regierungs-Präsident durch Verfügung vom 3. 12. 08 A IVa 6136 seine Genehmigung.

Der seit dem 15. 1. 1889 in städt. Diensten stehende Polizei-Sergeant Engelmann wurde wegen Dienstuntauglichkeit zum . 4. 10 in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle trat der bis dahin in Mengede beschäftigte Polizei-Sergeant Friedrich Schäfer.

Beim Schöffengericht wurden verhandelt:

	1907/8	1908/9	1909/10	
in Uebertretungssachen	104	143	151	Fällen
in Vergehenssachen	267	341	398	„
	Sa. 371	484	549	„

Polizeiliche Strafbefehle wurden erlassen 1907/08: 251, 1908/09: 374, 1909/10: 250

Schulversäumnisstrafen wurden festgesetzt 1907/08: 192, 1908/09: 185, 1909/10: 126

Für Fortbildungsschulversäumnis wurden bestraft 1907/08: 59, 1908/09: 38, 1909/10: 3

Verhaftungen wurden vorgenommen 1907/08: 113, 1908/09: 101, 1909/10: 72

Obdachlose wurden aufgenommen 1907/08: 174, 1908/09: 371, 1909/10: 420

Haftstrafen verbüßten 1907/08: 20 Personen. 1908/09: 35 „ 1909/10: 10 „

Bei den Schiedsmännern wurden 1907/08: 49 Streitsachen, 1908/09: 60 „, 1909/10: 42 „ angemeldet; hiervon wurden 19, bezw. 26, bezw. 20 durch Vergleich erledigt.

Die vorgeschriebenen Revisionen der Feuerstätten, Fabriken, der Gräben und Wasserläufe, der Maße und Gewichte, der Bierdruckapparate, der Geschäftsführung der Trödler, Althändler, Rechtskonsulenten, Versicherungsagenten, der Privatfeuerversicherungsgesellschaften, Versteigerer und des Betriebes der Flaschenbierhändler haben regelmäßig stattgefunden.

Die Impfung ist ordnungsmäßig erfolgt und ist hierbei eine Agitation gegen die Zwangsimpfung nicht wahrgenommen.

Folgende ansteckende Krankheiten wurden angemeldet:

		1907	1908	1909
Diphtheritis	in Fällen	12	14	79
Scharlach	„ „	4	94	56
Typhus	„ „	1	1	—
Masern	„ „	—	—	—
Körnerkrankheit	„ „	19	25	34
Wurmkrankheit	„ „	1	1	—
Genickstarre	„ „	1	—	—
Wochenbettfieber	„ „	2	2	1
Kinderlähmung	„ „	—	—	1

An Arbeitsbüchern wurden ausgestellt 1907/08: 152, 1908/09: 163, 1909/10: 184

An Gesindebüchern 84, 141, 133

An Radfahrkarten wurden ausgestellt in der Zeit vom 1. 4. 07—31. 7. 1908 = 584 Stück; vom 1. 8. 1908—31. 3. 1910 = 222 Stück. Der große Unterschied in der Zahl der Karten scheint seinen Grund darin zu haben, daß bis Ende Juli 1908 die Karten 10 Pfg., vom 1. 8. 1908 ab aber 50 Pfg. kosten.

Gewerbelegitimationskarten wurden 1907/08: 14, 1908/09: 16 1909/10: 13 ausgestellt. Wandergewerbescheine wurden 56 bezw. 62 bezw. 67 in den 3 Berichtsjahren ausgestellt.

Die Zahl der angemeldeten Vereine stieg von 121 auf 143.

Bauwesen.

In der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1910 wurden folgende Bauten ausgeführt:

6 öffentliche Gebäude
29 Wohnhäuser
8 Anbauten
18 Aufbauten
6 Gebäude für gewerbliche Zwecke
9 Ställe
10 Lagerhäuser und Waschküchen
27 sonstige Bauten
Sa. 113 Bauten.

An Tiefbauten wurden in der Berichtsperiode ausgeführt:

I. Straßenbauten.

A. Pflasterungen:

Wimme, von der Dunklen Straße bis Schulstraße.

B. Bürgersteiganlagen:

1. Westenmauer, von Weststraße bis Kämerstraße, an der Nordwestseite.
2. Ostenmauer, von Lämmergasse bis Burgstraße.
3. Schlachthofstraße.
4. Wernestraße, von Nordstraße bis Krankenhaus.
5. Hammerstraße, von Oststraße bis Gymnasium, an der Westseite.
6. Bahnhofstraße, von Hausnummer 22—29 und 35—46.
7. Weststraße, von Klosterstraße bis Dunkle Straße, an der Südseite und von Hausnummer 24—46a
8. Markt, von Hausnummer 17—19.

C. Chaussierungen.

1. Westenmauer, von Weststraße bis Kämerstraße.
2. Ostenmauer, von Bahnhofstraße bis Burgstraße.
3. Schlachthofstraße, vom Bahnhof bis Westickerweg.
4. Klosterstraße, von Bahnhofstraße bis Lindenbergstraße.
5. Zechenweg, (jetzt Bismarckstraße), von Lünener Straße bis Schillstraße.

D. Kanalisationen.

1. Graben neben dem Winter'schen Hause, von Bahnhofstr. bis Schlachthofstr.
2. Graben an der Hammerstraße, vor dem Gymnasium.

II. Straßenberieselung.

Ein Sprengwagen ist vorhanden.

III. Straßenbeleuchtung.

Die Straßen werden durch Gaslicht beleuchtet; die Laternen sind mit Fernzündern versehen. Es sind 135 Laternen vorhanden, von denen 30 die ganze Nacht hindurch brennen.

IV. Straßenbahnbau.

Durch Vertrag vom 27. Juli 1908 gründeten der Provinzialverband von Westfalen, der Landkreis Hamm, die Stadt Unna, die Stadt Kamen und die Gemeinde Bergkamen die Kleinbahngesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Kamen. Die Gesellschaft wollte zunächst die elektrische Straßenbahn von Unna über Kamen—Bergkamen nach Werne zur Ausführung bringen. Der Bau dieser Kleinbahn wurde dem Provinzialverbande von Westfalen für Rechnung der Kleinbahngesellschaft übertragen und durch die Kleinbahnabteilung der Westf. Prov. Verwaltung zu Münster ausgeführt. Das Stammkapital beträgt 1 250 000 Mark, wovon die Stadt Kamen 200 000 Mark übernommen hat. Der Leiter der Kleinbahn-Abteilung der Provinz ist zugleich der Geschäftsführer der Gesellschaft. Für den Betrieb ist ein Erneuerungs- und ein Spezialreservefonds gebildet. Der Reingewinn steht der Gesellschaft zur freien Verfügung

Der Bau der Bahn wurde am 19. April 1909 begonnen und am 19. November 09 beendet. Die Bahnlänge beträgt einschl. des Anschlusses zum Empfangsgebäude der Staatsbahn Kamen 14,05 Kilometer; davon liegen 12,88 Kilometer Gleise auf Straßen und 1,17 Kilometer auf eigenem Bahnkörper. Die Straßenbahn hat die normale Spurweite von 1,435 Meter. Die stärkste Steigung beträgt 1:20. Auf den Straßen sind durchweg Rillenschienen verlegt. Der Betriebsbahnhof liegt in Kamen im Mittelpunkt der Strecke. An Hochbauten sind vorhanden: Eine Wagenhalle zur Unterbringung von 25 Motor- und Anhängewagen auf 5 Gleisen, eine Reparaturwerkstatt nebst Magazin und eine Umformstation.

Fortsetzung in nächster Nummer.